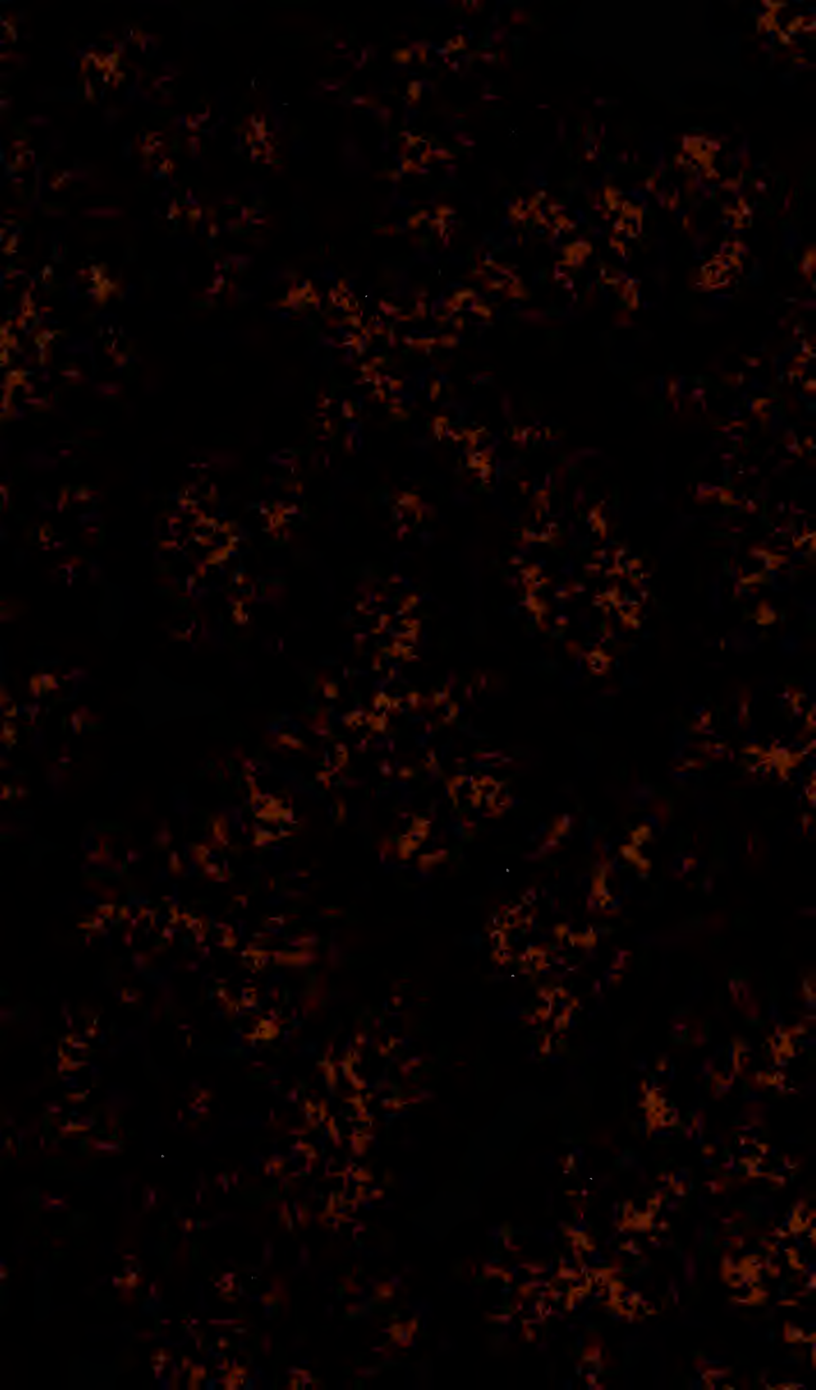
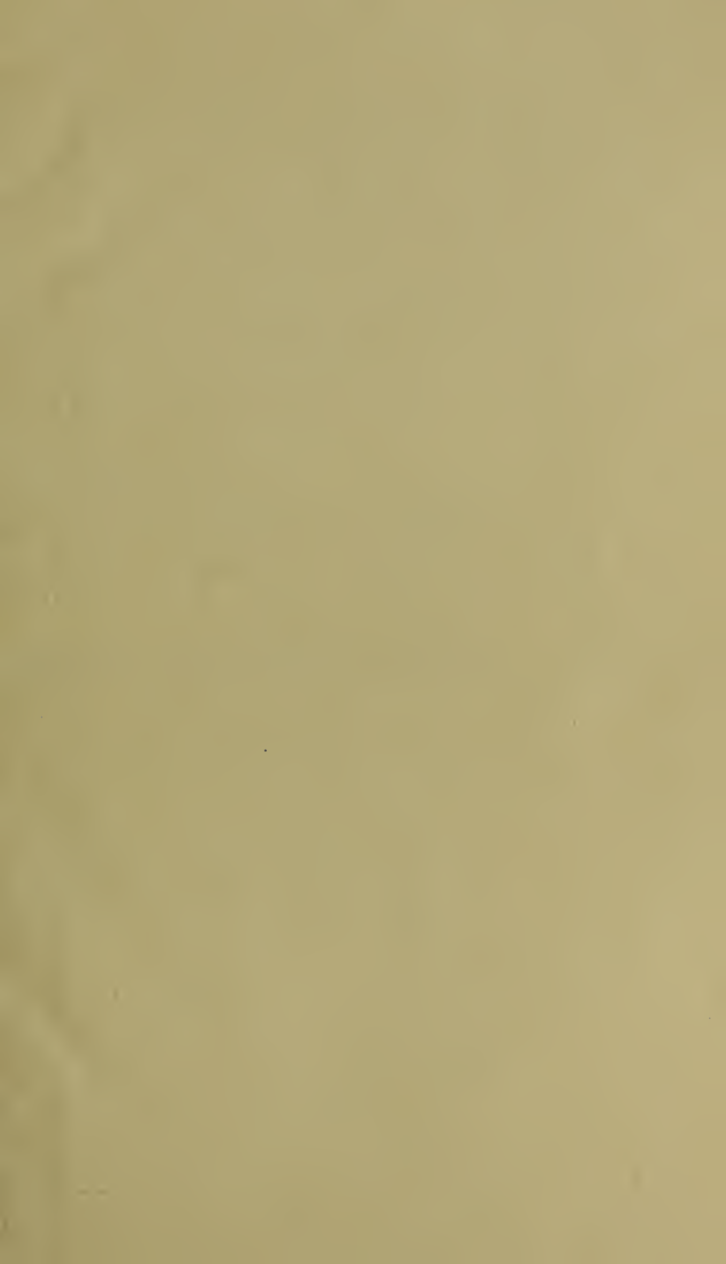
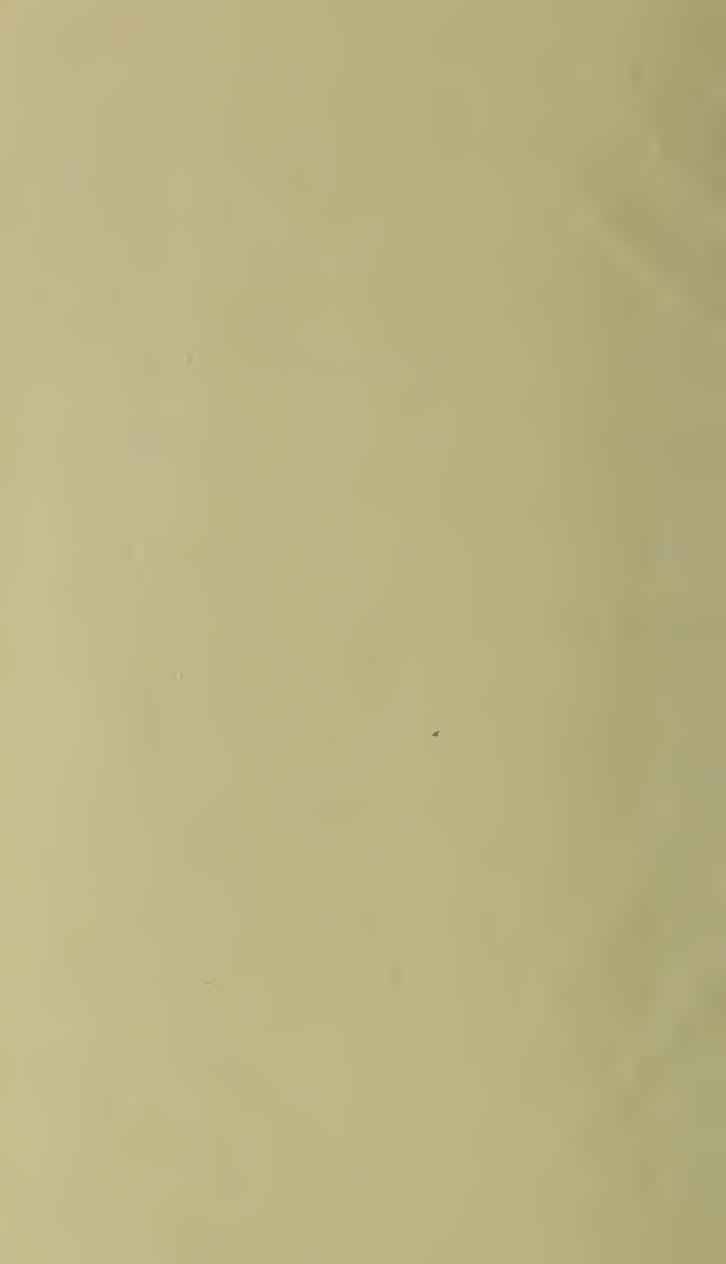






Die
Wanderungen, Schicksale und Rückkehr der
Ostenheimer.

Aus einem sehr alten für wenige leserlichen Manuscripte.

Erster Abschnitt.

1812.



Es wird gewiß unter den Menschen keinen geben, der auch nur etwas sich von dem Taumel seiner ihm beherrschenden Leidenschaften losgerissen hat, welcher nicht die Erfahrung gemacht, daß jeder sinnliche Genuß oder Besitz von weltlichen Vortheilen, unvermögend sey, die darin erwartete Glückseligkeit zu geben oder dauernd zu machen, sondern vielmehr sowohl im Nachstreben und Besitz, als im Verlieren stets mit Leiden begleitet, und jedem in der Erinnerung mehr oder weniger Bitterkeit nachgelassen hat.

In solche Lage versetzt, worin der vergängliche Schimmer von weltlicher Macht, Ehre, Reichthum und Gelehrsamkeit seinen Reiz verlor, und wo man dieselben nur nach dem Werthe ihrer nützlichen Anwendung im geselligen Leben schätzte, und nicht den alleinigen Besitz und leidenschaftlichen Mißbrauch, als eine genugthuende Befriedigung für seine bedürfliche innere Ruhe, Frieden und Glückseligkeit ansehen konnte, entstand bey einem solchen, vom Bettelstab bis zum Scepter ein gleiches heißes Verlangen, ein emporstrebender forschender Blick nach beruhigenden Aufschlüssen und Begriffen, welche die Mittel und Wege anzeigen, wie und wo er in ermüdeten Genüssen in entstandenen und fortgesetzten Leiden, und in dem bevorstehenden Tode, eine bedürfliche unzerstörbare Stärke, Trost und Hoffnung zu erhalten vermogte.

Wenn man in der Natur um sich her schauet, bemerkt man bildliche Ausdrücke und Darstellungen der schönsten Harmonie und der vortrefflichsten Ordnung, die jedoch aus gleichen vergänglichen, den Leiden und der Auflösung unterworfenen Bestandtheilen, wie die seinigen bestehen, alle beseelt von einer nach seiner Art freywollenden und handelnden Lebenskraft.

Man kann daher nicht umhin, zu dem Gedanken geleitet zu werden, daß alles dieses, wie auch die jeden Augenblick gemachte Erfahrung zeigt, daß die gesammte Natur, nach einem einförmigen sich stets gleich verhaltenden Gesetze im Gebähren, Leiden und Sterben, als eine nothwendige Folge, ein wohlthätiges Mittel, und ein beglückender Zweck, anzusehen sey.

Diese sichtbar erkannte, einem jeden offenliegende Wahrheit, daß seine Mitgeschöpfe, ohne Rücksicht auf die verschie-

denen Glieder, welche sie in der großen Kette der Natur ausmachen, zu nehmen, sich mit dem Menschen in gleichem leidenden Verhältniß befinden, erweckten gewiß die bemerkungswürdigen Fragen an sich selbst und an seine Mitgeschöpfe:

Wer warst du?

Wer bist du?

Wer wirst du seyn?

Eine für die im Innern erweckte Vernunft und Gefühle als Wahrheit anerkannte Beantwortung dieser Fragen, welche auch zugleich über den Ursprung, die Pflicht und die Bestimmung eines jeden mit Leben begabten Wesens Aufschluß gäbe, würde gewiß eine wohlthätige Beleuchtung auf jede, sowohl in der Religion als in der Natur vorkommende Dunkelheit, — ihrer verborgendsten Geheimnisse, wie auch auf jede verschiedene, mit der höchsten Gerechtigkeit und Barm-

herzigkeit in Uebereinstimmung stehenden vorgeschriebenen Bahn, verbreiten.

Mit welcher wenigen Selbstüberzeugung und Zufriedenheit sahe aber der nach Licht, Wahrheit und Trost Forschende sich belohnt, nachdem er hierüber — in den durch Mythen-Bilder und Menschensatzungen begrenzten und verdunkelten Religionen — in den machtspruchsvollen Aussprüchen und Ansichten der sogenannten Gelehrten, Weisen oder Begeisterten oder — in den allenthalben einladenden geheimnißvollen Buden, wo selbst nicht verstandene Mysterien zu Kauf gefunden werden, Nachforschungen angestellt hat?

Durch solche vergebliche Bemühungen ermüdet, entstand gewiß bey manchem der Zweifel: ob über diese Gegenstände Aufschlüsse und Belehrungen zu erhalten seyen? Derjenige, welcher die Natur richtig gelesen und verstanden, ihre weis-

heitsvoll begründete Oeconomie ohne Vorurtheil wahrgenommen, und von der Wirkung auf ihre kraftvolle Ursache sich einen Weg eröffnet, wird in solchen untrüglichen wahrheitsvollen Anweisungen, für seinen Bedarf, befriedigenden Trost und Beruhigung finden.

Nachfolgende in allegorisches Gewand eingekleidete Wahrheiten sind keine Erzeugnisse einer schwärmerischen Einbildung oder trügerischen Illusion; sondern sie sind eine anvertrauete Uebergabe.

Wenn vorhin unbekannte Ansichten und Belehrungen nur dann als Wahrheit anerkannt werden und Achtung verdienen sollen, wenn sie unter den ältesten Völkern, obgleich auch geheim bekannt waren, so erlaube ich mir nur zu sagen: daß diese mit jeder andern angenommenen oder bekannten Ansicht und Belehrung an Alter wetteifern würde. Genug!

diejenigen für welche dieses bestimmt war, haben ihre Wohlthätigkeit erfahren, da sie ihnen die sicherste Grundlage darreichte, um Gott über alles zu lieben, ihre weltliche Obrigkeit hochzuachten, ihr zu gehorchen, und gegen ihre Mitmenschen und Mitgeschöpfe mit Redlichkeit, Mitleiden und Schonung sich zu betragen. Noch mehr, sie ist das einzige denkbare Mittel, ohne Autoritäten, ohne Machtsprüche und blinden Glauben, die reinste Anbetung Gottes und des Erlösers im Geist und in der Wahrheit auszumitteln.

Diese Darstellungen werden allein denen anvertrauet, welche als würdige Verehrer alles dessen, was gut und wahr ist, anerkannt sind, und zu welche ich das Zutrauen hege, daß sie nicht mit Vorurtheil weder annehmen noch verwerfen. Sollte zufällig jemand sich der Einfalt ärgern, oder sich als machtspruchsvoller Richter

erheben, so bleibt es seine eigene Sache, mit sich selbst darüber zu zwisten; denen aber, welche das anerkannte Gute aufnehmen und benutzen, und das Unverständliche mit Bescheidenheit auf die Seite zur Verwahrung legen, werden sich gewiß bey näheren Aufschlüssen und Belehrungen freuen: daß sie nicht aus Unverstand das Gute verwarfen, dessen Werth sie noch nicht erkannten.

Denen

im Westen auf ihrer Wanderung Begriffenen

brüderlich gewidmet.

Matth. 7, v. 6, 7.

Einleitung.

Im Osten, wo das ewige Feuer in hoher Flamme strahlet, ist der Thron des allmächtigen Königs Dug, von wo er mit Weisheit und Kraft über das ganze Reich Tesujl seinen gerechten und barmherzigen Scepter ausstrecket. Er hat kein Alter; denn er ist der Nemliche, der er war, und verbleibet der er ist: ewig und gut!

Alle Länder des weiten Universums waren ihm von Ewigkeit unterthan, und erfüllt vom Glanz des höchsten Feuers, stellten sie eine stille und friedliche Gegend dar, wo ein immerwährender Frühling stets neue Wunder und Schönheiten der höchsten Weisheit und Kraft hervorbrachte.

Um Dug's erhabenem Thron waren Thronen und Fürstenthümer errichtet, auf deren Altäre er eine unauslöschliche Flamme des Feuers senkte. Das aus solcher strahlende Licht offenbarte ihnen den erhabenen Willen Dug's, ihres Königs, und im Genuß dieses in Klarheit und Glanz mit der Urquelle des ewigen Feuers übereinstimmenden Lichts, waren sie höchst glücklich.

Wann dieses gegründet worden, steht nicht in Nedit's Aufzeichnungen, und konnte in solchen nicht aufgezeichnet seyn, indem Nedit damals noch nicht geboren war. —

Es war ebenfalls vor Nedit's Geburt, als Dug, der König aller Könige, seinen Sohn Arim, nebst zwölf seiner Brüder, als Anführer mehrerer nachfolgenden, ausgehen ließ, um in Snerutan's heiligen, im Westen von der väterlichen Wohnung belegenen, Gefilden zu lustwandeln.

Es war keiner von den Ausgehenden, der nicht in etwas seinem guten Vater ähnlich war, und ungeachtet Arim ihr Hauptanführer war, so hatten sie doch alle Kraft, Vermögen und Freyheit, mit einem uneingeschränkten freyen Willen zu thun was sie für gut fanden. Damit sie aber nichts thun mögten, was gegen

den våterlichen Willen stritte, so hatte seine liebevolle Fürsorge einen jeden von ihnen mit einer an dem ewigen Feuer angezündeten Lampe beschenkt, um ihre Schritte zu beleuchten, und mit einem für jeden geeigneten Maaßstabe begabt, um die Grenzen zu messen, in welchen ihnen nach dem Willen ihres Vaters zu gehen erlaubt seyn sollte.

Es lag in dem våterlichen Rathschlusse, daß nach Arim's und seiner Brüder Ausgehen mehrere jüngere Brüder folgen sollten, über deren Anführung jene zu wachen, und ihnen ihren Bedarf und ihre Nahrung vom Allvater zuzustellen, gesetzt seyn sollten.

Höre, Arim! so tönte die våterliche erhabene Stimme; da du bis jetzt meine weitläuftigen Gefilde, zu deren äußersten Grenzen von diesem meinem Throne mein Blick dringt, meine Stimme erschallet und mein mächtiger Scepter sich erstreckt, nicht kennst, so beharre in diesen Grenzen, und sey mit dem Verliehenen zufrieden; laß nicht durch Tehnekifyn, welche in deiner Laufbahn dir begegnen könnte, dich überreden und verführen, solche zu verlassen und zu überschreiten; du würdest dadurch mit deinen Brüdern in vielen Jammer und Elend gerathen und versinken: eure

Lampen würden verlöschen, der euch verliehene Maaßstab würde zerbrechen, und eure Verbindung mit mir aufhören, und eine grause Trennung entstehen. Entsagt nicht dem Licht und Recht, die ich in eure zarte Brust pflanzte, liebet euch unter einander wie Kinder eines Vaters; begnüget euch mit der unschuldigen, erhabenen Freude, die ich euch verliehen habe; überschreitet nicht die Grenzen, welche mein Wille euch vorgeschrieben hat, und setzet den schuldigen Gehorsam nicht aus den Augen, damit ihr stets in Unschuld und im Guten verbleiben möget.

So sprach der aller Ehrfurcht und innigsten Liebe allein würdige Vater, der mit Huld, Gnade und Segen die Ausgegangenen auf ihren stets blühenden Gefilden leitete und beglückte.

Da alles dieses geschah, war ich noch nicht geboren, auch hätte ich von diesen Begebenheiten nichts erfahren, wenn ich nicht in der Folge meiner Wanderungen auf die zu unserer Aufsuchung und Herstellung späterhin ausgesandten Brüder getroffen wäre, welche über diese Vorfälle mich unterrichtet und es zu meiner Kunde gebracht haben.

Unser ältester Bruder Arim war gut; gleich wie wir, war er aus dem reinsten Quell

geflossen. Da er mit gleichen Gaben geziert, und, wie wir, gleiche väterliche Fürsorge genossen hatte, so mußte er eben so gut und unschuldig seyn, wie wir übrigen, welche in der Folge aus dem väterlichen Schooß kamen, um unter seiner und der zwölf ältern Brüder Anführung in dem unermeßlichen Gebiet unsers Vaters erlaubte Erforschungen anzustellen, und der uns geziemenden Belustigungen zu genießen.

Es war ein immerwährender Tag, die Luft angenehm und erquickend: ein vom heiligen Feuer ausstrahlendes Licht erfüllte den unermeßlichen Raum mit einem nie aufhörenden, nie sinkenden Tage.

Wie glücklich befanden wir uns nicht! — Unter unschuldigen Belustigungen und Aeußerungen der reinsten Liebe war das Leben ein stetes Nun; es verging ohne Erinnerung, und jeder Athemzug war ein harmonischer Ausdruck und Gesang, welcher die heilige und ewige Macht Dug's, unsers großen Vaters, lobpries und verherrlichte.

Wir waren alle in leichte schneeweiße Kleider gekleidet, und die Unterscheidung, zu welcher Abtheilung der uns vorstehenden zwölf

Brüder wir gehörten, war durch einen verschieden gefärbten Gürtel bezeichnet.

Oberhalb diesem Gürtel war die Lampe mit dem ewigen Feuer befestigt, welche auf unserer Bahn ein glänzendes Licht verbreitete, und, mit dem Maaßstabe in der Hand, setzten wir mit leichtem Schritte unsere Laufbahn gegen Westen fort. Unsere Zahl ward immerfort mit jüngern Brüdern vermehrt, welche unter die Anführung eines oder des andern der zwölf ältern Brüder gestellt und vertheilt wurden.

Die Anzahl der ausgegangenen Brüder war sehr beträchtlich, als Arim in der Entfernung einen Schatten gewahr wurde, der sich ihm und uns nahete, und dieser Schatten war die unglückliche Tehnekifyn.

Ungeachtet seit und zwischen unserm Ausgange von den väterlichen Wohnungen und diesem Augenblick es keine Zeit gab, so schien es uns doch so, als ob wir die väterlichen Warnungen vergessen hätten. Vertrauend auf unsere Vorsichtigkeit, und nicht gebrauchend das Geschenk unsers freyen Willens nach Vorschrift unsers Vaters, näherten wir uns Tehnekifyn.

Tehnekifyn, anlockend und einladend wie ein wohlschmeckender aber heftig berauschender Traubensaft, erweckte bey Arim und uns allen, durch ihre unglückselige, hinreißende Beredsamkeit, den Hang und Drang zur blinden Ausübung unsers Eigenwillens, und bezauberte uns mit dem Wahn einer Kraft, über unser Vermögen in unsers guten Vaters verborgenen Geheimnissen forschen zu können.

Dieses in unsern Willen aufgefaßte Bestreben entfernte uns sofort und mehr und mehr von dem heiligen Gesetze des Lichts und des Rechts, sobald wir die uns gesetzten Grenzen übertraten.

Welche unbegreifliche Beweggründe es waren, die uns bewogen Tehnekifyn's Ueberredung Gehör zu geben, und wie der erste unglückliche Gedanke bey uns entstand, den Warnungen des besten und allein verehrungswürdigen Vaters ungehorsam zu seyn, wodurch wir ihm so viele Liebesbekümmernisse verursacht, und uns so viele Leiden, Seufzer und Thränen zuwege gebracht haben, weis ich nicht; keiner hat mich davon benachrichtigen können, und derjenige, der allein das Vermögen hiezu besitzet, sucht jeden Augenblick diese Begebenheit mit ihren Folgen für

mich, so wie für sich selbst, in gänzliche Vergessenheit zu bringen.

Bey diesem raumgegebenen Reize, jenseits der vorgeschriebenen Grenzen zu forschen, und solche überschreiten zu wollen, bemerkten wir einen unbekannten Gegenstand, der sich uns wie ein in unzähligen, spielenden, mit einander wetteifernden, und eine die andere im Glanz übertreffenden Farben getauchter Nebel darstellte.

Durch Tehnekifyn's Ueberredung verführt, die nunmehro unsere Gesellschafterin geworden war, näherten wir uns dieser uns bisher unbekannten Erscheinung. Arim an unserer Spitze, betrachtete mit uns dieses Phänomen, und je mehr wir es betrachteten, je stärker ward bey uns der Wunsch, es näher kennen zu lernen.

Hört, ihr Kinder mit dem ewigen Feuer! rief mit schmeichelnd-überredender Stimme, dieser farbenspielende Nebel uns zu: wozu dienen euch eure Maaßstäbe? sie sind euch in dem Lauf eures Ganges nur hinderlich: zerbrecht solche, und werft sie von euch. Wozu nützen euch eure Lampen bey dem Genuß eines ewigen Tages? bedecket sie, ihr könnt ohne solche dennoch eure Bahn sehen; ich selbst will

euch begleiten; durch Verbindung mit mir könnt ihr euch selbst ein Reich gründen, das nicht allein den Vorzug vor eures Vaters Reich haben, sondern auch dasselbe einschließen, und euch unterwürfig machen soll. Aber ohne daß ihr eure Maaßstäbe zerbrechet, und eure Lampen zudecket, können wir nicht vereint werden; denn sie hindern meine Wirkungen. —

So sprach dieses verführerische Wesen. Diese Rede würkte wie ein Schlaftrunk auf uns, beraubte uns unserer Sinnen, und zog uns willkührlich zu sich hin.

Arim, der unglückliche Arim, war der erste, welcher sich von ihrer bezaubernden Stimme überreden lies. Von ihrer eiteln Schönheit eingenommen, zerbrach er zuerst seinen Maaßstab, bedeckte seine Lampe, und sank hin in ihren wollüstigen Schooß.

Gewöhnt durch Arim, die väterliche Unterstützung und liebevollen Grüße zu empfangen, hatten wir uns schon lange gewöhnt, in Arim, welcher mit unserm guten Vater viel Aehnlichkeit besaß, unsern Vater zu verehren; und desto leichter wurden wir durch Arim's Beyspiel, durch das uns eingeflößte, verführerische Gefühl der Tehnekifyn, und durch

die vorgegaukelten Vorzüge und Aussichten dahin gebracht: daß wir sämmtlich unsere Maaßstäbe zerbrachen, unsere Lampen zudeckten, und wie leichtsinnige, blinde Knaben, dem von Farben spielenden Nebel nachliefen. Die Luft ertönte von dem Geräusch der zerbrochenen und weggeworfenen Maaßstäbe, und es drang bis zu den Wohnungen unsers großen Vaters im Osten.

Eine dicke blutfarbene, mit Feuerthränen vermischte Wolke zog sich zwischen unsers Vaters Wohnungen und unsern Aufenthalt, wodurch das wohlthätige Licht des ewigen Feuers nach und nach vor unserm Gesicht sich verlor, und in die tiefste Finsterniß versenkte. Kein Gedanke, nicht der kleinste Versuch unsere Lampen wieder zu eröffnen, und unsere Maaßstäbe aufzusuchen, um zu den väterlichen Wohnungen zurückzukehren, fiel uns ein, hatte bey uns statt. Umgeben von einer dunkeln, finstern Macht, erschreckt durch überall tönende Flüche, und gemartert von stets uns verfolgenden Gewissensvorwürfen, drängten wir uns um Arim, welcher im Mittelpunkte dieser finstern Wohnstätte sich gelagert hatte. Hier verbanden wir uns mit der Verführerin, Tedomgöh genannt, und ihren Töchtern aufs

engste, und schwelgten von nun an in ihrer trüglichen Schönheit. Tedomgöh war uns, was den sinnlichen Begierden eine reizende schöne Frau ist, welche, durch listige Tändeley und betrügliche Schmeicheleyen, den unschuldigen, unerfahrnen Jüngling anlockt, bestrickt und an den Rand des Verderbens bringt. Sie wußte sich allgemein beliebt zu machen, wiewohl ihre Töchter Ederw, Onusa, Tehksyko, Irellyf ꝛc., jede ihre Anbeter hatten. Unschuld und Gefühl des Guten ging allgemein verloren.

Durch ihre bezaubernde Kraft wurden wir mit Raserey und Bosheit erfüllt; und umgeben von einer immer zunehmenden Finsterniß, waren wir nicht mehr im Stande der väterlichen Unterstützung genießen zu können. Ohne Maaßstab, mit einer gedeckten Lampe, deren Flamme sich in eine finstere Verhüllung verlor, artete jedes unserer unglücklichen Bemühen in Laster und Verbrechen aus. Keine Unschuld, kein Liebesgefühl war mehr unter uns zu finden: nur Thränen, und das Hohngelächter der Rache zeichnete sich auf unsern Wangen aus; das väterliche Ebenbild verlor sich mehr und mehr, und durch den Genuß und Umgang mit Tedomgöh und ihren Töchtern wurde unsere

vorhin schöne Gestalt mit Abdrücken ihrer häßlichen Bilder entstellt. Ein fortschreitender Tod hatte sein Insiegel auf unsere matten Augen gedrückt, und wenn sie von Begierden, der Finsterniß gemartert, sich öffneten, so riesen sie, von Verzweiflung und Raserey erfüllt blitzend, in diesen Gefilden der Finsterniß, Laster, Verbrechen und Abscheulichkeiten hervor. —

Schaudervolle Auftritte! welche der Gerechtigkeit des besten, verehrungswürdigsten Vaters Abscheu, und seiner barmherzigen Milde, Gefühle und Thränen erweckten, und für uns so unzähliges Ach und Weh bereiteten! Unmöglich lag dieses in der Bestimmung und Absicht dessen, der die höchste und vollkommenste Weisheit und Güte selbst ist. Er hatte uns Vermögen und Kraft ertheilt, unsern geheiligten freyen Willen ohne Zwang zu gebrauchen; es stand also in unserer Macht, die väterlichen Maaßstäbe zu behalten, und unsere Lampen leuchten zu lassen, und bey dem freyen Zutritt zu ihm, konnten wir auf seine Unterstützung rechnen.

In dieser Epoche ward Nedit geboren. Von Jugend auf fing er gleich an, mit einer unglaublichen Eile zu laufen, so, daß entwe=

der von Natur oder Gewohnheit, oder von beyden zugleich, es ihm eigen war, nie stillstehen zu können. Es ist wohl wahr, daß es einigen vorkömmt, als begleite er sie mit langsamen, so wie andere, mit geschwinden Schritten, obwohl er gleichen Lauf in seinem jetzigen Alter, so wie in seiner Jugend, unverändert beybehalten und fortgesetzt hat.

Ungeachtet er uns unendlich lange begleitet hat, so ist uns dennoch sein Umgang abwechselnd angenehm und verhaßt.

Bey seiner Geburt wurde das noch zum Theil bestehende Terkromsche Reich von Arim und uns, durch Tedomgöh und ihrer Töchter Beystand errichtet, dessen Herrschaft im Westen bis zu den Grenzen von Tesujl sich erstreckte. Arim, verbunden mit Tedomgöh, gefessellt in ihre bezaubernden Banden, eingenommen von der Macht und dem Ansehn, an der Spitze einer kaum zählbaren Menge mit ihm gleich Unglücklicher zu stehen, vergas bald, daß wir seine Brüder waren, fing an, durch Tedomgöh's Zureden, über uns mit einer despotischen Tyranney herrschen zu wollen. List gegen List, Ränke gegen Ränke, erweckten alle Arten von Grausamkeit. Hier Unterdrückungen, dort Bey-

stand bey Ausübung des Bösen, waren die abwechselnden Gegenstände unsers Bestrebens — kein Gehorsam, keine Einigkeit, kein vereintes Bemühen, als nur um Leiden und gegenseitige Unterdrückung erwecken und bewirken zu wollen. Jeder wollte den andern auf seine Art befehlen; aber keiner wollte den andern gehorchen; jeder glaubte recht zu haben, und dadurch entstanden Haß, Zwietracht, Thränen, Seufzer und Hohngelächter in der fürchterlichsten Vermischung. Nicht um wiederzukehren und uns zu den Füßen eines milden Vaters zu werfen, dessen Güte nichts anders kann, als jeden Bereuenden zu verzeihen, setzten wir uns in Bewegung um uns Osten zu nähern. Aber es geschahe nur in der sträflichen Absicht, um diese seligen Wohnungen des Friedens zu bestürmen, solche einzunehmen, unsere gehorsamen Brüder uns unterthänig zu machen, und des ewigen Feuers uns zu bemächtigen.

Aber wo war Osten? nicht die geringste Spur oder Weg war ohne Maaßstab und Lampe zu finden. Eingehüllt in der Finsterniß der langen Nacht, wurde unsere aufrührerische Bewegung ein kreisförmiges Umherirren um Arim, welcher mit Tedomgöh

im Mittelpunkt von Terkrom's Reich seinen Thron errichtet hatte.

Das dumpfe Geschrey des Jammers und der Verzweifelung erhallte innerhalb den finstern Vormauern, welche Laster und Verbrechen mit Hülfe Nedit's hervorgebracht hatten.

Unser eingebildeter Wahn und Bestreben, das heilige Feuer zu besiegen, war vergebens, und dieses vergebliche Bemühen versetzte uns in den höchsten Zorn und in Wuth, und kehrte sich gegen einander, so daß der Streit unter uns selbst noch heftiger fortgesetzt wurde.

Da Arim, und wir sämmtlich, durch unsern Ungehorsam und Mißbrauch des uns verliehenen freyen Willens gegen die väterliche Ermahnungen die Grenzen des Tesujl verlassen, und uns so entfernt hatten, daß wir weder die väterliche Unterstützung erhalten konnten, noch solche genießen mogten, so sandte der Vater seinen geliebten Sohn Tedro zu unserer Aufsuchung und Wiederheimführung zu uns herab. —

Tedro, versehen mit der väterlichen Lampe und dem heiligen Maaßstabe, bewaffnet mit Lanze und Schild, verfertiget von Tfark,

Tehsiw, Dån und Sujl, um die Macht von Terkrom's Königin und Töchtern anzugreifen, aufzulösen und zu zerstreuen, die Herrschaft von Tesujl zu verbreiten und die verführten Brüder zurückzuführen, erschien er auf der Grenze von Tesujl im Osten als ein Leitstern zu der väterlichen Wohnung; aber seine sanfte Stimme, sein Licht konnte von Terkrom's Bewohnern, wegen den finstern Vormauern nicht bemerkt werden.

Um die Erlösung der verirrten Kinder Tesujl's in höchster Liebe bekümmert, sahe Tedro sich gezwungen Terkrom's Uebermuth zu bekämpfen, und ihn in engere Grenzen einzuschließen. Daher verlies er seinen Standort und begab sich in grader Linie gegen Arim und Tedomgöh's Thron im Westen, und wo er mit dem heiligen Feuer vordrang, da wichen die halsstarrigen, aufrührerischen Kinder mit ihrer finstern Gegenwehr zurück, und die besiegten Grenzen von Terkrom wurden von Tedro wieder beleuchtet.

Nach seiner Weisheit lagerte er sich in einer nach seinem liebevollen Vorhaben abgemessenen Entfernung, in Terkrom's verlassenen Gebiet, und befestigte da seine Wohnung, welche wir Nelos nennen. —

Durch Gründung dieser herrlichen Veste, welche für Terkrom's Macht unzugänglich und undurchdringlich war, hatte Tedro durch diesen alleinigen Eingang zu Tesujl den Weg zu den väterlichen Wohnungen wieder geöffnet und gereinigt, und der Glanz des ewigen reinen Feuers von Dug's erhabenem Thron erfüllte die ganze Straße, und endigte sich in Nelos, von wo aus, als aus einem Hohlspiegel, ein abgemessenes Licht und Feuerstrahlen auf das fortdauernde aufrühreriſche sich umdrehende Terkrom's Reich ausströmten und sich verbreiteten.

Tedro fuhr unermüdet fort, den Zweck seiner Sendung mit Weisheit und Liebesbekümmerniß zur Errettung der Verirrten auszuführen, und zu dem Ende zündete er von seinem Sitze Nelos in den eingenommenen Gefilden von Terkrom's vorigen Besitzungen eine unzählige Menge Wachtfeuer an, welche Terkrom und ihre Bewohner gänzlich einschlossen und begrenzten. Ueber diese Wachtfeuer hatte Tedro Aufseher gesetzt, welche nicht allein gleich wie er, jedoch jeder nach seiner Art, die weitläuftigen Gefilde von Terkrom beleuchten mußten, sondern auch nach ihrer von Tedro erhaltenen Einthei-

lung und seiner wohlthätigen Absicht, zur Wiederbringung der Aufrührerischen wirksam waren.

Terkrom's ganzes Reich war durch ihre zunehmende Bosheit und Einschränkung in einen aufrührerischen, höchst verzweiflungsvollen Zustand gerathen. Die Furcht hatte einen jeden über den Sieg Tedro's und seiner Wachtfeuer eingenommen, und das Geschrey der Fliehenden tönte von Flüchen gegen Arim und Tedomgöh's Thron, denen die Eroberung ihrer Länder, durch den unerwarteten Sieger bisher unbekannt war. Sie faßten nun den unsinnigen Entschluß, sich selbst an die Spitze ihrer Macht zu stellen und ihn zu bekämpfen.

Arim, umgeben von seinen zwölf Brüdern, welche als Vorsteher über Terkrom gesetzt waren, begaben sich gegen ihre immerfort von Tedro besiegten und eingenommenen Grenzen; überall begegneten ihnen Fliehende, welche sie weder mit Gewalt noch durch Ueberredung zurückhalten konnten. Endlich kamen sie bey Tedro's Sitz, Nelos gegenüber, an.

Das ihnen hier entgegen strahlende, ihnen nunmehr unbekannte Licht, konnten ihre

Augen nicht ertragen; dem ohngeachtet drangen sie mit Hochmuth und Zorn gegen Nelos an; aber das entgegenkommende Licht warf diese schwachen Stürmer mit Blindheit und Ohnmacht innerhalb Terkrom's Grenzen zurück.

Bey dieser Gelegenheit hatte Tedomgöh viel zu thun, den zur Verzweiflung gebrachten Arim und seine Brüder aufrecht zu erhalten, und wenn sie nicht so großen Einfluß und solch Vertrauen sich hätte erworben gehabt, so wäre ihr Bemühen, sie aufzumuntern, umsonst gewesen.

Geliebter Gatte und ihr übrigen Freunde! sprach Tedomgöh, indem sie einen jeden bezaubernd umarmte, betrachtet eure Macht und Würde als Herrscher eines mächtigen Reichs; noch müssen weder eure Hoffnung noch Wünsche verloren gehen, dieses glänzenden Wohnsitzes uns zu bemächtigen, welcher den Zugang zu Tesujl's Reich vertheidigt und eröffnet.

Laßt uns einen Rath erfinden, der an Weisheit Tedro und seinen Vater übertreffen soll.

Nach mehreren abgegebenen Rathschlägen, welche, weil sie mehr oder weniger Macht und Kraft erforderten, verworfen wurden,

trat Tsil, eine von Tedomgóh's jüngern Töchtern, mit einer lispelnden verführerischen Stimme hervor und sprach also: ich glaube nicht, daß einige Versuche, welche Macht erfordern, hier anwendbar seyn werden, aber die große Gelindigkeit, welche Nelos Beherrscher, sowohl in seiner sanften Sprache, als bey unserer Bestreitung äußert, geben uns Anlaß, zu vermuthen, daß er in unseren Kreis unbewaffnet herabzukommen, um mit uns zu unterhandeln, überredet werden könne; wie leicht würde es sodann uns seyn, ihn zu überfallen, in Fesseln zu werfen, uns Nelos zu bemächtigen, und die Wächter der Wachtfeuer, ihres Anführers beraubt, uns unterthänig zu machen.

Dieser Rath wurde mit allgemeinem Beyfall, nur nicht von Tedomgóh, angenommen, ihr war es unmöglich auch nur verstellungsweise sich in die geringste demüthige Unterwerfung zu fügen. Sie gab daher den Rath, daß man nicht durch Anbietung einer Unterhandlung mit Tedro sich erniedrigen, sondern lieber ihm Wohnung und Vereinigung anbieten sollte, im Fall er sich ihrer Macht und Herrschaft unterwerfen möchte. Dann würde es leicht, ihn zu überwältigen,

seine Lampe zu verlöschen, seinen Maaßstab zu zerbrechen, seine Waffen zu zerstöhren, und ihn selbst in Terkrom's westliche Grenze ins Gefängniß zu werfen. Sodann könne man den diesseitigen Thron in seinen leuchtenden Sitz versetzen, und nach Wohlgefallen über die Wachtfeuer herrschen und befehlen.

Da nun Terkrom's Bewohner alle Tedomgöh allgemein liebten und verehrten, so war nur eine Stimme des Beyfalls. Tedomgöh hatte aber bey diesen Gedanken, so wie bey ihren übrigen, nur ihren Blick auf den Genuß und Vortheil ihres Plans gerichtet, ohne selbst vermögend zu seyn, ein Mittel anzugeben und zu ersinnen, wie es ins Werk gesetzt werden könnte, und überließ dem erfinderischen Verstand ihrer Töchter ein Mittel zu erfinden, wie ihr Wille befriedigt werden könnte.

Es entstand eine allgemeine Frage, wie und wer diese vorgeschlagene, so gewagte Unternehmung ausführen sollte, da sie insgesammt von der ausströmenden Kraft Nelos ohnmächtig und verblendet zurückgekommen, und daher von einer unüberwindlichen Angst und Furcht eingenommen waren.

Durch Tedomgöh's Zureden aufgemuntert, erhob sich nun Arim; mit niedergeschlagenen Augen und mit bebender Stimme bot er Tedro Freundschaft und große Vortheile in Terkrom's Reich an, sofern er sich seinem Scepter und seiner Gewalt unterwerfen wollte.

Tedro, mit Arims Absicht nicht unbekannt, betrachtete diesen boshaften Antrag mit Mitleiden, und fuhr demohngeachtet fort, Arim und seine Brüder mit Milde zu ermahnen, in Demuth und Reue dem Willen ihres Vaters sich zu unterwerfen, und durch eine vollkommene Trennung von Tedomgöh und ihren Töchtern sich zu dem Zutritt zu Tesujl's glücklichen Wohnungen geschickt zu machen. In seiner huldreichen Gnade ohne Grenzen bot er ihnen an, ihre zerbrochenen und verworfenen Maaßstäbe wieder zu sammeln, herzustellen, und ihre gedeckten Lampen auf ewig wieder zu eröffnen. So wohlthätig dieses Anerbieten auch war, so stritt es dennoch gänzlich gegen die Aufrechterhaltung von Terkrom's Reich; daher denn Tedomgöh und ihre Töchter diesen ihr Ansehen und ihren Einfluß vernichtenden Vorschlag, schlechterdings nicht annehmen

konnten und wollten. Durch ihre verführerische, betrügliche Schönheit hatte sie Arim und alle seine Brüder so eingenommen und in ihrer Gewalt, daß diese Unglücklichen die ihnen allgemein hiedurch entspringende Wohlfarth und Glückseligkeit nicht einsehen konnten und wollten.

Die Unmöglichkeit Tedro zu überreden und ihn und seinen Sitz angreifen zu dürfen, bewog nun diese Unglücklichen mit Ohnmacht, Blindheit, Raserey und Flüchen sich innerhalb Terkrom zu werfen, und sich in dessen Mittelpunkt durch fortgesetzte Laster und Verbrechen zu befestigen. Tedro war die höchste Güte; sein mildes, mit Thränen und Wehmuth erfülltes Auge betrachtete von Nelos Sitz den leidenden Zustand dieser unglücklichen Tesujls Kinder. Wie gern hätte er ihren Jammer gehoben, und in ihre finstern Wohnungen einen Strahl des ewigen Feuers zum Trost und zur Erquickung gesandt, wenn sie nicht halsstarrig seine liebevolle Güte zu verschmähen sich erhärtet hätten.

Ihre gedeckten Lampen mit Macht zu eröffnen, und ihre finstere Laufbahn gewaltsam zu sich zu lenken, stimmte mit den unwandelbaren, heiligen Gesetzen Dug's nicht

überein, welcher keinen Zwang gegen den mittelst des ertheilten Lebens und Daseyns verliehenen freyen Willen erlaubte, und nur mit Weisheit, durch Gerechtigkeit und Barmherzigkeit erfundene Mittel anwenden konnte, wodurch die verirrten unglücklichen Söhne, mit Beybehaltung ihres freyen Willens, ihre Verirrung und Entfernung einsehen lernten, und allmählig von Terkrom zu Tesujl zurückzutreten bewogen werden konnten.

Tedro fuhr fort von Nelos aus mit wirksamer Feuerkraft auf Terkrom's umwälzenden, in Kälte und Feuchtigkeit bestehenden Nebel zu wirken. Die senkrechten Strahlen verdichteten diesen Nebel und trennten ihn in verdickte, flüssige und ausgedehnte, verschiedenartige Bestandtheile, wodurch eben so viele und verschiedene Bahnen entstanden, durch welche die im Mittelpunkt des verdickten Bestandes, eingeschlossenen Verirrten ihre Rückkehr nehmen konnten. Diese eigentliche Behausung der Verirrten wurde durch Nelos ausgehende Feuerkraft mit Nedits Beywirkung in eine schichtweis harte Kruste verwandelt, und machte das einzige Gefängniß der Aufrührer aus, und so in ihrem von ihnen selbst bereiteten finstern Kerker gefesselt, wur-

den sie von den Wachtfeuer bewachet und beobachtet.

Die Oberfläche dieser Behausung hatte durch diese fortgesetzte Einwirkung eine undurchdringliche Härte erhalten, und ihre Bewohner hätten ewig ohne Erlösung darin schmachten müssen, wenn nicht die höchste Liebe, mit Weisheit und Kraft ihres Zweckes eingedenk, sich diesem Orte in einer abgemessenen Entfernung genähert, und seine Schekinah solchergestalt errichtet hätte, daß durch sein kühlendes feuchtes Licht, das nicht aufhörende Feuerlicht gemäßiget und ein vereintes Mittel geworden wäre, nach Zeit, Maaß, Zahl und Ordnung, die Aufrührer ihrer finstern Fesseln zu entledigen.

In der Folge der Zeiten that Tedro aus Erbarmen und Liebe zur Erlösung den noch herablassendern Schritt, daß er sich auf die Oberfläche von Terkrom herabließ, und von ihren vergänglichen Materialien einen Tempel errichtete, dessen Hauptzierathen zwey Säulen ausmachten, auf welchen in Flammenschrift Jachin und Boaz geschrieben stand. Wie er diesen Tempel bewohnte, welche verschiedene Ueberfälle und Zernichtungen solcher erlitten, und wie seine friedlichen

Bewohner aus ihm vertrieben wurden, gehöret nicht zu dieser Erzählung, welche nur meine eigenen Schicksale, seit Verlassung der väterlichen Wohnungen, zum Vorwurf hat.

---

†

So erkennet nun wohl jeder die wahre Veranlassung des unglücklichen Zustandes, worin ich und meine Brüder uns befanden. Und da wir fortfuhren uns den boshaften und herrschsüchtigen Begierden zu überlassen, womit einer über den andern allein Herrschaft auszuüben beflissen war, und solchergestalt ein jeder in ausübender Gewaltthätigkeit und Bosheit stieg und zunahm, so waren wir in unsern finstern Fesseln von einer Reihe ängstlicher; auf einander folgender Leiden umgeben.

Seitdem mein ungehorsamer Wille die bestimmten Grenzen meines Vaters überschritten hatte, befand ich mich nebst den übrigen Mitschuldigen in eine grausenvolle, mit tobenden Wirbelwinden stürmende, finstere Nacht versenkt. Hierzu kam, daß, seit der Entstehung und Zunahme unsers Aufruhrs und

unserer Bewegungen, unser Gefängniß von einer kalten Feuchtigkeit durchdrungen und erfüllt wurde, welche unsere schon verunreinigten Kleider durchnäßte, und solche noch mehr beschmutzte, und uns mit einer der Finsterniß eigenthümlichen Kälte erstarrte. Ein immer zunehmendes Ungewitter mit heftigen Donnerschlägen, brüllte in dem uns umgebenden Chaos, und Ströme von Feuer durchkreuzten unsern finstern Dunstkreis. Alles dieses brachte uns auf die Vermuthung, ja überzeugte uns, daß die beschmutzte vervielfältigte und ohne Ordnung vermischte Natur einer uns unbekannten Entwickelung unterging, welche aber uns allen eine solche Angst und Furcht erzeugte, daß wir alle unter leisen Flüchen und Lästerungen unser Daseyn verfluchten, und Vernichtung und Tod, wiewohl vergebens, wünschten und suchten.

So von allen nur erdenklichen Leiden umgeben, wurde ich in einem unwiderstehlich gewaltsamen Gedränge mit fortgerissen, welches sich in einem zickzackigten Umkreise bewegte, und seine Richtung gegen die Grenzen unsers Gefängnisses nahm. Aus dem wilden Geschrey dieses tobenden Haufens, vernahm man, daß wir nichts weniger im Sinn hat-

ten, als uns in Freyheit zu setzen, und in unserm thörigten Hochmuth wähnten, ein Mittel ausgefunden zu haben, wodurch wir die uns besiegende Kraft überfallen, und auf ewig zernichten könnten.

Wie wir solchergestalt als Rasende ohne Kraft und Ueberlegung auf diesem Wege fortschritten, kamen wir unter Zank und Streit zu einem stinkenden, morastigen Wasser, welches wir kaum durchgewatet hatten, als wir von einer heftigen Hitze plötzlich überfallen wurden, welche, ohne uns zu verzehren, uns dergestalt durchglühete, daß unser Athem Feuerflammen glich. Von diesem furchtbaren Feuerschlund war kein Rückgang noch sonstige Rettung wegen des uns forttreibenden Gedränges möglich; wir mußten vorwärts.

Nachdem wir fast ohne Besinnung durch diese blaue lodernde Flamme gelaufen waren, fühlten wir plötzlich die Veränderung eines kühlenden Windes, der zwar im Anfang uns ein Labsal war, aber bald sich in ein stürmisches Toben veränderte, und uns nicht allein wie Spreu herumtrieb, sondern uns mit einer so durchdringenden Kälte erstarrte, daß, ohne diese Kraft des Windes, wir nicht vorwärts

gekommen seyn würden. Gleich darauf kamen wir zu einer weitläuftigen Sandwüste, welche wir mit unendlicher Beschwerde, da unsere Füße keinen festen Grund trafen, durchwateten, und, begleitet von zahllosen Selbstverwünschungen, Seufzern und Thränen, kamen wir endlich auf einen leimigten Boden, welcher uns die äußerste Grenze unsers Gefängnisses anzukündigen schien, indem solche von ungeheuern Steinmassen und Felsen umgeben war.

Ich kann nicht unbemerkt lassen, daß, obwohl wir alle von gleicher Begierde und gleichem Triebe, diesen Ort zu erreichen, erfüllt waren, und zu dem Ende einer vor den andern einen Vorsprung zu erhalten strebte, es dennoch uns vorkam, als wenn eine unsichtbare Hand, nach einer gewissen Ordnung, hierbey obwaltete; denn es blieben einige in dem morastigen Wasser stecken; andere verloren in dem Feuerschlunde die Kraft weiter zu kommen, andere wurden von dem tobenden Wirbelwinde in einem steten Kreise herumgeschleudert, an ihrem Vordringen verhindert, und wiederum andere versanken in der grundlosen Sandwüste, ohne zwölf Schritte vorwärts thun zu können, so, daß nur eine

gewisse Anzahl nach einem mir damals unbekannten Maaß und Ordnung vordrang und zum Ziel gelangte.

Der leimigte Boden bey den steilen Felsen war nur äußerst schmal, so daß er nur Platz für eine schwache Reihe hergab und keine größere Reihen verstattete. Da solchergestalt die übrigen uns Nacheilenden, bis an sie die Reihe kam, zurückgehalten wurden, so konnten wir etwas freyer ausruhen, weil es sonst im entgegengesetzten Falle immerwährenden Streit gegeben hätte, wer von uns den Platz behaupten würde.

Nach so vielem Jammer und ausgestandenen Mühseligkeiten, — von Hunger, Durst, Mattigkeit und Kälte geplagt, — schlugen wir unsere seufzenden und verzweiflungsvollen, jedoch reuelosen Augen auf, und sahen über der Felsenspitze ein schimmerndes Licht sich verbreiten. Uns schien nicht allein, daß dieses Licht von der väterlichen Wohnung herkam, sondern wir vermeinten auch, seine väterliche, verehrungswürdige Stimme, wiewohl in der Entfernung, zu vernehmen und zu erkennen. Dieses erregte bey uns allen ein Zittern, und wenn wir gleich dem Ton hätten nachgehen wollen, welches mit unserer dama-

ligen Denkungsart nicht übereinstimmte, so wäre es uns Abgematteten dennoch unmöglich gewesen, die steilen und hohen Felsen, welche uns von ihm trennten, zu erklimmen. Das erste was wir mit Hülfe dieses entstandenen schimmernden Lichts vornahmen und begannen, war den Ort zu betrachten, wo ich mit eilf von meinen nächsten Brüdern uns befanden, und demnächst Anschläge und Anstalten zu treffen, wie wir am bequemsten erst ausruhen und sodann einen Versuch, diese Höhen zu ersteigen, anstellen könnten.

Während dieser Beschäftigung trat Tedomgöh mit ihren Töchtern in unserer Mitte hervor, und mit einer schmeichelnden Stimme rief sie uns zu: Jünglinge, wo wollt ihr hin? Wir hörten die entfernte Stimme unsers Vaters und sahen das Licht von seiner Wohnung über den Bergen hervorschimmern, wir wollten solche gern übersteigen, aber wir sind zu sehr ermattet, darum suchen wir einen Ort, wo wir ausruhen könnten.

Thörichte, unbedachtsame Jünglinge, erwiederte sie; was habt ihr im Sinne? Ihr wolltet euch die Mühe machen, die Felsen zu übersteigen, um nach eures Vaters Wohnungen zurückzukehren, um Sclaven von ihm und

den dortigen Brüdern zu werden? Schämet euch solcher Feigheit! Ihr wisset, daß durch Tedro's Sieg unsere Macht zum Theil eingeschränket, zum Theil vernichtet worden ist, daß durch seine Veranstaltung wir sämmtlich in einem Gefängniß schmachten, welches er mittelst eines stinkenden, sumpfigen Morastes, eines verzehrenden Feuerschlundes, und mittelst durchdringender, erstarrender, stürmischen Winde, und einer zu Ersinkung und Ermattung führenden Sandwüste, errichtet, und durch diese steilen Felsen begrenzt hat — aber ihr wisset auch, daß er mit aller seiner Macht unsern freyen Willen eben so wenig zwingen kann, als er uns zu vernichten vermag. Laßt uns lieber ein jeder auf seine Weise uns bemühen, diese Felsen zu untergraben, und durchzuwühlen; sie sind doch Bestandtheile welche unser Wille hervorgebracht hat, und also unser Eigenthum. Wir wollen ihren durch Tedro geordneten Bau zerstören, und ihm zeigen, daß wir Kraft und Vermögen genug besitzen, seine ganze Einrichtung in Staub und Grauß zu verwandeln — Auf, folget uns nach!

Mit diesem Worte ging Tedomgöh mit ihren Töchtern, eine jede für sich, durch kleine

Oeffnungen in die Felsen, und winkten uns ihnen muthig zu folgen.

Die schmeichelhafte Ueberredung, welche auf der einen Seite eine uns widrige Unterwerfung, und auf der andern die herrlichsten Aussichten für unsere Begierden darstellte, bewog uns unsere ganze Kraft aufzubieten, um derjenigen von Tedomgöh's verführerischen Töchtern nachzufolgen, für welche er die mehrste Vorliebe fühlte.

Die Oeffnung, welche ich durchkroch, war so unendlich eng, daß ich kaum durchkommen konnte, und doch so feuchte und weich, daß ich bey jeder Bewegung meinen Abdruck in derselben zurückließ.

Wie ich nun nach meiner ganzen ausgestreckten Länge mit einer von Tedomgöh's Töchtern in diese Oeffnung eingedrungen war, so schloß der Eingang und Ausgang mit großem Geräusch zu meiner größten Bestürzung sich dergestalt zu, daß wir weder vorwärts noch rückwärts einen Ausgang finden konnten. Wir wandten alle nur mögliche Anstrengung, welche uns unsere jetzt sehr fühlbare Schwäche erlaubte, an, um wieder frey zu werden; aber alles war vergebens, und diente zu nichts als nur meine Kleider und unser eigenes Selbst

in diesem seit unserm Eindringen hart werden-
den Schlamme noch mehr zu verwickeln.

Von Verzweiflung und Zorn ergriffen, so
hart in einem solchen engen und kleinen Platze
eingeschlossen zu seyn, wo ich keinen freyen
Athem holen, vielweniger mich bewegen konnte,
ward ich gegen meine Gesellschafterin sehr auf-
gebracht, und hätte sie gewiß für ihre Verfüh-
rung und ihren Betrug gemißhandelt, wenn
der enge Raum mich nicht daran gehindert
hätte.

Durch so viele erlittene Mühseligkeiten,
und vorzüglich durch diese Einsperrung, war
ich so ermattet, daß ich mich nicht bewegen
konnte. Ich fiel also in eine mir vorhin unbe-
wußte Art Betäubung, in welcher ich jedoch
mit meinen Gedanken ungehindert und frey,
als wenn ich es selbst wäre, über eine gewisse
Strecke der Zukunft und der Vergangenheit
Betrachtungen anzustellen vermogte.

Ich bemerkte, daß die eilf mich am näch-
sten umgebenden Brüder, obgleich sie in ver-
schiedenen ähnlichen Einkerkerungen sich befan-
den, dennoch ein gleiches Schicksal und eine
gleiche Lage mit mir theilten. — Was mich
betraf, so befand ich mich in einer siebeneckig-
ten steinwerdenden Masse eingeschlossen, und

sahe keine Hoffnung daraus erlöst zu werden, indem diese Masse nach meiner Gegenwart anfing, durch meine Kleider, auf meinen bloßen Leib zu wachsen. Dieses ängstigte mich sehr; der Schweiß bedeckte meinen ganzen Leib und drang tropfenweis durch die harte mich umgebende Hülle, welche, mittelst einer besondern quälenden Hitze und durch Vermischung mit einem anderweitigen Stoff, sich zu einer glänzenden Materie bildete.

Wie lange ich in diesem Zustand verblieben, ist mir nicht möglich zu bestimmen; denn ich besaß keinen andern Maaßstab der Zeit, als das Gefühl einer fortschreitenden Dauer meines leidenden Zustandes.

Da ich gerade über meinem Kopfe eine kleine Oeffnung, wodurch ein schwacher Schimmer strahlte, gewahr wurde, so machte ich mit dem Kopfe so viel Bewegungen, als mir nur möglich war, und strengte alle Kräfte an, um meine rechte Hand frey zu erhalten, welches mir in Ansehung der jetzigen Sprödigkeit der Materie in so weit glückte, daß ich meinen Kopf und rechten Arm aus dieser Einkerkerung heraus arbeitete.

Jetzt wurde ich gewahr, daß ich mich in einer großen Höhle befand, welche ganz mit

einem Licht beleuchtet war, welches mit dem Licht aus den våterlichen Wohnungen, so viel ich mich solches seit der langen Nacht erinnern konnte, viel Aehnlichkeit hatte. —

Dieses Licht konnten meine Augen nicht ertragen, weil ich in einer dunkeln Finsterniß mich aufgehalten hatte. Aus dieser Ursache hielt ich meine rechte Hand flach über die Augen, und sprach unwillkührlich das Wort Z..... Kaum hatte ich dieses Wort ausgesprochen, so kam mir jemand entgegen und fragte: Was fehlt dir, Bruder? Ich öffnete das rechte Auge ein wenig, und sahe einen außerordentlich schönen Jüngling, welcher vollkommen denjenigen meiner Brüder glich, welche in meines Vaters Wohnungen lustwandelten, und solche nicht verlassen hatten. Da seine Kleider blendend weis und wie Schnee waren, und ich einen Blick auf die meinigen warf und sah', daß sie so schmutzig waren, auch mich eine Erinnerung meines ehemaligen Zustandes anwehete, so schämte ich mich sehr und sagte: Ach, Herr! das Licht blendet mich.

Was suchest du, und warum bist du in solcher Lage?

Ich sahe Licht von den väterlichen Wohnungen über den Bergen herschimmern. Da ich, durch mehrere Mühseligkeiten abgemattet, nicht im Stande war, diese Felsen zu erklimmen, suchte ich einen Ruheplatz. Ich fand eine Höhle am Fuße eines Berges, worein ich mich begab; aber kaum war ich darin, als sie mit Krachen sich verschloß, so daß ich weder vorwärts noch rückwärts konnte, ja mich nicht einmal zu rühren im Stande war.

Bruder! ist es die Wahrheit, die du anjetzo sprichst?

Hier wußte ich nicht, was ich antworten sollte. Die mit mir eingeschlossene Tedomgöh's Tochter suchte sich mit vieler Sorgfalt zu verbergen. Sie zog mich aber an meinen Kleidern und bat mich, die Frage zu bejahen, welches ich auch mit stammelnder Stimme that.

Armer Bruder! wozu nützt es dir, die Wahrheit zu verhehlen? Ich bemerke sehr wohl deine Verführerin, welche dir so vieles Leid angethan, und dich von den Grenzen und den Willen deines um dich bekümmerten Vaters abgebracht und entfernt hat. Weißt du nicht, daß dein Vater seinen geliebten Tedro ausgesandt hat, um dich und deine Brüder zu

suchen und um euch wieder zu ihm zu führen? Thut es dir nicht Leid, einem solchen guten Vater entgegen gehandelt zu haben?

Darauf wußte ich nicht gleich, was ich sagen sollte: denn, die Wahrheit zu gestehen, so schien es mir, daß ich nichts anders gethan, als was meine sämmtlichen Brüder gethan hatten. Aber aus Furcht vor meinem Vater, und da ich glaubte, daß dieser Jüngling Tedro selbst oder einer seiner Ausgesandten sey, antwortete ich: ja!

Weißt du, wie weit du von den väterlichen Wohnungen dich entfernt hast?

Nein. —

Zehn Tagereisen, erwiederte er.

Zehn Tagereisen! wie ist das möglich, in einer Nacht sich so weit zu entfernen. Nach dem schimmernden Licht über dem Berge zu urtheilen, schien mir seine Wohnung sehr nahe.

Ja, Bruder! du hast Recht, sie ist sehr nahe; aber nicht für deinen schwachen Willen und dein schwaches Vermögen. Du kannst durch keinen andern Weg dahin kommen, als den seine Weisheit für dich gebahnet hat. Ist es denn dein Wille zu den Wohnungen deines Vaters zurückzukehren?

Da ich nichts sehnlicher wünschte, als aus diesem schlimmen Kerker herauszukommen, so antwortete ich, ungeachtet meine Gesellschafterin entgegen strebte: Ach ja, Herr! ich wünsche es.

Er trat mir nun näher und ergriff mich an dem vordersten Finger der rechten Hand, und zog mich ganz nackt aus dieser engen Behausung eben so wie die Haut sich von den Knochen löset.

Wohin meine Begleiterin bey dieser Gelegenheit kam, weiß ich nicht; es schien, als wenn sie sich in meinen zurückgebliebenen Kleidern versteckt hatte.

Nunmehr stand ich vor meinem Erretter ganz nackt da, und konnte meine tiefe Schaam nicht verbergen. Er bemerkte es und fragte:

Bruder, warum schämest du dich?

Ach, Herr! sollte ich nicht Ursache haben, mich zu schämen, da ich so nackt vor dir stehe. Zwar sind meine Kleider sehr beschmutzt, ja sie sind das völlige Gegentheil von deiner Gestalt; allein ich konnte doch damit meine Nacktheit bedecken, und ich weiß, daß ich ohne Gewand vor meinem Vater nicht erscheinen darf.

Daß ist wohl wahr, erwiederte er, aber mit solchen unreinen Kleidern wirst du nie vor deinem Vater erscheinen dürfen; sie müssen zuvor gereiniget werden, und hierzu kannst du viel beytragen.

Da ich nun um die Wiedererhaltung meiner Kleider sehr bekümmert war, und fest glaubte, daß er mir solche eben so leicht würde wieder verschaffen können, als er mir aus der mir so widrigen und engen Behausung geholfen hatte, so versprach ich nach Möglichkeit alles zu thun, wozu er mich rathen würde, und daß ich meine Kleider bey dem ersten dem besten Wasser waschen wollte.

Ob's mir ein völliger Ernst war, dieses mein Versprechen zu halten, daran zweifle ich selbst, wenigstens fühlte ich nicht Gradheit und Aufrichtigkeit des Herzens dabey, und meine Sprache war nicht offen, sondern stammelnd.

Mit einem mitleidsvollen Blick, der mich ganz durchdrang, sagte er: Armer Bruder! du versprichst mehr, als du halten kannst und willst; du bedenkest nicht, daß deine Kleider ganz mit Schmutz bedeckt sind, und du ganz ermattet und unvermögend bist, das Geringste zu deiner Reinigung beyzutragen. Außerdem

mußt du noch zwey Tagereisen zurücklegen, ehe du den ersten Quell reines Wasser finden kannst, wo deine Kleider gewaschen werden können. —

Nach und nach versammelten sich auch meine übrigen eilf Brüder, eben so nackt wie ich; jeder von ihnen war von einem Erretter begleitet, welcher dem meinigen sehr ähnlich war; wenigstens konnte ich damals keinen Unterschied bemerken.

Daß sie mit ihren Errettern eine gleiche Unterredung, wie ich mit dem meinigen gepflogen hatten, war mir aus allen Umständen und Bemerkungen sehr einleuchtend. Unsere Befreyer zeigten uns am Ende der Höhle zwölf verschiedene mit einem unsichtbaren Licht beleuchtete majestätisch geordnete Säulengänge, welche alle nach einem Orte hinzugehen schienen. —

Einem jeden von uns wurde von seinem Erretter derjenige angewiesen, welchen wir betreten und wandern sollten. Die Wahl dieser Anweisung war nach unserm Geschmack so wohl getroffen, daß keiner unter uns dem andern einen Vorzug vorwarf, oder ihm seine Laufbahn mißgönnte.

Der lichtstrahlende Jüngling, mein Erretter, sprach zu mir, und wie ich vermuthe, ist ein ähnliches auch zu allen übrigen Brüdern gesprochen, folgendermaaßen: Bruder! wenn du das Ende dieses Säulenganges erreicht hast, so ist von dir zur Rückkehr zu deinem guten für dich sorgenden Vater erst eine Tagereise zurückgelegt. —

Während deiner Wanderschaft hast du nicht allein Gelegenheit das Auswendige von Terkrom's Grenzen zu betrachten, deren geordneten Zustand du zu zerstören im Sinn hattest, sondern es wird dich auch belehren, mit welcher Weisheit es zu deiner Brüder Wohlfahrt und Herstellung geordnet ist. Eile, denn es ist bald Abend, ruhe dann etwas aus, und erwäge, welche Barmherzigkeit dir für deinen abtrünnigen Sinn widerfähret, und welche offene Wege dir zur Wiederkehr zu deinen väterlichen Wohnungen bereitet sind. Morgen, in der Frühe, wirst du deine Kleider wiederfinden; setze alsdann deine Wanderung fort, und sey stets eingedenk, daß dein guter Vater sich nach deiner Wiederkehr sehnet. Lebe wohl!

Wie er ausgeredet hatte, verschwand er aus meinem Gesichte, und ohne zu wissen, wie

es zuging, befand ich mich in dem mir angewiesenen Säulengange, und konnte von meinen Brüdern nur diejenigen sehen und sprechen, welche in meiner Nachbarschaft auf beyden Seiten in ihren Säulengängen gleichen Schrittes mit mir fortgingen. Aber zu einander zu kommen, war nicht möglich; denn eine menschenhohe Felsenmauer war zwischen den Säulen errichtet; auch ohne sie würde die Behaglichkeit, die jeder in seinem Gange empfand, und ihn einlud, daselbst zu verbleiben, eine Zusammenkunft verhindert haben.

Obwohl ich eine dringende Begierde hatte, bald meine Kleider wieder zu erhalten, und darum, so viel es meine Müdigkeit erlaubte, eilte, diese erste Tagereise zu beendigen, so hatte ich doch Muße genug, den Bau, die Einrichtung und Schönheit dieses Ganges zu betrachten, welches mir unendlich viel Vergnügen würde gewährt haben, wenn ich nicht bemerkt hätte, daß der Boden und das Gewölbe des Säulenganges fast von dem nemlichen Stoff waren, wie die Steinart, in welcher ich eingesperrt gewesen war, und worin meine Kleider noch verwahrt lagen.

Die Säulen des Ganges, worin ich mich befand, waren von grünem Jaspis, welchen

die Menschen heutiges Tages, wegen seiner rothen Flecke, Heliotrop nennen, und waren nach einer der ältesten Composition gebildet. Der rautenweise gelegte Boden bestand aus grünem Marmor, welcher jeßt der Lacedämonische genannt wird, und das halbcirkelförmige Gewölbe war von grünen Turmalin, in welchen, nach einer mir unbekannten Ordnung, verschiedene von Natur glänzende grüne Steine, wie eingekrustet, befestiget waren, welche, mittelst des einstrahlenden Lichts, den herrlichsten Glanz verbreiteten, und mir für den großen Baumeister eine meinen Gefühlen unbekannte Bewunderung abzwang.

Dem ohngeachtet konnte ich nicht umhin, ich weiß nicht wie ich so undankbar und boshaft seyn konnte, Versuche zu machen, ob ich diese Säulen während meiner Wanderung umwerfen, den Boden niedertreten könnte, und emporzuspringen um einen oder andern Stein aus dem Gewölbe zu reißen, obwohl ich damit nichts anders gewann, als mit Verdruß ihre feste Bauart und meine Schwäche deutlich einzusehen und zu empfinden.

Der Gang war nach meinem damaligen Gefühl sehr angenehm, und ich habe in aller Zeit, da ich von der weisen Bauart und

Absicht des großen Baumeisters hellere Einsichten erhalten habe, nie dergleichen gesehen, ohne ihn in tiefer Verehrung für seine weise Güte herzlich gepriesen zu haben.

Ich wäre gern in dem Gange verblieben, wenn ich mich nicht nach meinen Kleidern gesehnet hätte. Ich eilte also, bis ich ganz ermüdet am Ende des Ganges mich befand, wo ich mich niederlegte, um, nach erhaltenem Versprechen, bey Aufgang des Tages meine Kleider wieder zu empfangen.

In dieser Erwartung ruhete ich, und mit der größten Lust und Zufriedenheit beschauete ich den zurückgelegten Gang, so weit meine Augen reichen konnten. Unter diesen jedoch sehr beschränkten Betrachtungen fiel ich vor Mattigkeit in einen halben Schlummer. Wie lange dieser Schlummer gedauert hat, weis ich nicht, er endigte sich, als ich von einem sehr starken Getöse aufgeweckt wurde. Ich sprang mit Heftigkeit auf. Aber wie ward mir, welche Angst und Sorge bemächtigte sich meiner, als ich diesen herrlichen Säulengang, der mir so viel Freude gewähret hatte, zusammengestürzt, wie einen verwitterten Staub da liegen sahe. —

Von ganzem Herzen wollte ich weinen, allein ich hatte keine Thränen; — ich wollte zürnen, und ich wußte nicht mit wem? In diesem unglücklichen Zustande, ohne Schutz gegen Sturm und Ungewittter, ganz nackt ohne Aussicht meine Kleider wieder zu erhalten, fluchte ich dem Jüngling, welcher alles dieses bereitet hatte, und mir meine Kleider vorenthielt. Ein gleiches Schicksal betraf meine übrigen nackten Brüder, welche, gleich boshaft und aufgebracht wie ich, auf ihren Erretter fluchten und schmäheten.

Ich weis nicht, was wir im Zorne würden vorgenommen haben, hätten wir nur unsere Kleider wieder gehabt.

Indem wir mit wildem Zorne und beschämten Augen über unsere Schwäche da standen, und den verwitterten Staub unserer herrlichen Säulengänge anstarreten, wurden wir gewahr, daß es darin wühlte, als wenn ein Streit zwischen einer darin verschlossenen Hitze und Feuchtigkeit obwaltete. Obwohl dieses unsere ganze Neugierde auf sich zog, so waren wir doch unfähig uns den geringsten Begriff davon machen zu können, was dieses alles zu bedeuten habe.

Indem nun ein jeder von uns auf seinen zusammengestürzten durchgegangenen Säulen-

gang seine Aufmerksamkeit gerichtet hatte, erhob sich auf einmal ein allgemeines Freudengeschrey, da wir eine Falte unserer verlornen Kleider aus dem Staube hervorragen sahen. —

Von Freude eingenommen, eilte ein jeder nach den seinigen um sich ihrer zu bemächtigen, als, belebt von den nemlichen Gefühlen, wir alle stillstanden, da wir sahen, daß unsere Begleiterinnen, welche sich in unsere Kleider versteckt hatten, ihre Köpfe und linken Hände loszuarbeiten sich bestrebten, und aus allen Kräften uns zuwinkten. Wir erinnerten uns zwar wohl des engen Kerkers, worin wir durch ihre Ueberredungen so schändlich geschmachtet hatten; da aber der Tag in Anbruch war, und wir ohne unsere Kleider unsere Wanderung nicht fortsetzen konnten, so waren wir zweifelhaft, was wir eigentlich thun sollten.

Während diesen Ueberlegungen schritt Tedomgöh mit stolzen Schritten über das verwitterte Feld einher, uns entgegen. Ihre bezaubernde Schönheit riß uns alle zur Anbetung hin. Hört, ihr Jünglinge, sagte sie, warum stehet ihr verzagt und feige da; was fehlet euch?

Du siehest, erwiederten wir, daß wir ganz nackt hier stehen; der Tag bricht an, und wir wünschen so sehnlich unsere Kleider wieder zu erhalten, um unsere Wanderung fortzusetzen; aber es schwebet uns noch zu sehr in frischer Erinnerung, wie deine Töchter uns sämmtlich betrogen haben. —

Undankbare Jünglinge, erwiederte sie; ist das der Dank für meine Töchter, die, um eure Freyheit aufrecht zu erhalten, diesen vergänglichen Bau zerstöhrt haben, welcher zur Grenze für Terkrom's Reich errichtet war. Sehet unverschämte, aller Selbstbeständigkeit entblößte Schwächlinge, wie alles in Staub da-lieget! Wo sind die herrlichen und dauerhaften Säulen, das prächtige glimmernde Gewölbe, der schöne Fußboden; alles ist durch Nedit und die geheimen Wirkungen meiner Töchter zernichtet, welche eure Kleider euch aufbewahrt, und bereitwillig sind, euch in euren Bemühungen zu unterstützen, um die schwachen Einschränkungen Tedro's zu zerstöhren, und solche und ihn selbst euch unterwürfig zu machen. —

Frischen Muth! beendiget das Werk, das eure Unabhängigkeit bewirken und aufrecht erhalten soll.

So sprach dieses verführerische Weib, und jedes Wort war wie ein bethörendes Gift, das uns alle durchdrang.

Wir liefen wie Rasende, ein jeder nach seinem Kleide, und packten mit aller Kraft die von solchem hervorragende Falte, ohne jedoch solche aus dem Staube herauszuziehen zu können.

Die Tochter von Tedomgöh, welche in meine Kleider sich verwickelt hatte, rieth mir, auf die nemliche Art in meine Kleider mich zu begeben, als wie ich aus solchen gezogen worden war. Nachdem sie sich etwas zurückgezogen hatte, stieg ich mit beyden Füßen in die enge Oeffnung, die ich nicht sobald betreten hatte, als sie meine beyden Füße umfaßte, und sie mit solcher Gewalt hinabzog, daß es mir sehr wehe that.

Ich hätte mich sofort aus dieser Oeffnung losgerissen und freygemacht, wenn sie mich nicht so fest gehalten hätte.

Da dieses gewaltsame Ansichziehen meinen Schmerz immer mehr vermehrte, so begann ich jämmerlich um Hülfe zu rufen.

Wie ich so nach Hülfe schrie, stand der mir schon bekannte hellleuchtende Jüngling mir nahe, und sagte: Bruder, was fehlt dir?

Ach, Herr! ich sehnte mich nach meinen Kleidern, um meine Wanderung fortzusetzen; aber ich konnte sie nicht erlangen. Ich stieg also mit meinen beyden Füßen in die Oeffnung, aus welcher ein Zipfel meiner Kleider hervorragte, allein der Platz ist so eng, daß ich mir nicht zu helfen weis.

Soll ich dir denn helfen? sagte er.

Ach ja, Herr! hilf mir, erwiederte ich, ungeachtet meine Begleiterin meine Füße dermaßen festhielt, daß die Spuren davon sichtbar blieben.

Er faßte darauf mit beyden Händen die hervorragende Falte, und zog mit solcher Gewalt sie mir über den Kopf, daß ich in sie ganz eingehüllt da stand, solchergestalt, daß mein dadurch in zwey Stücke zerrissenes Kleid meine rechte und linke Seite bekleidete.

So wie ich meine schmutzigen Kleider angezogen hatte, wurde ich von meiner Begleiterin aufs zärtlichste umarmt; ihre Lippen waren auf die meinigen gedrückt, ihr Athem vereinigte sich mit dem meinigen, und ihre, gegen die meinige gedrückte wollüstige Brust erweckte bey mir ein zartes und reizendes Gefühl meines Daseyns.

Diese berauschende Umarmung schwächte bey mir den reinen Wunsch und den Hang zu meines Vaters Wohnungen reuevoll zurückzukehren, feuerte gegentheils meine Begierde an, alle nur mögliche Verheerungen rund um mich her zu verbreiten. Dieser mein gefaßter Wille und Vorsatz selbst war keinem Zwange unterworfen, mir fehlten aber hierzu Kraft und Mittel; und dieser war ich, seitdem ich in dem erstern mir so verhaßten Kerker eingeschlossen worden, gänzlich verlustig geworden. Ich mußte also der Mittel mich bedienen, welche vorhanden waren. Da ich meine Füße in die enge Oeffnung des Staubes mit freyem Willen eingesteckt hatte, so konnte ich mit Recht mich nicht über den Zwang beklagen, daß ich nicht, nach meiner boshaften Willkühr, aller Orten hingehen durfte, um Mittel zu erlangen, welche auf Anrathen meiner Gesellschafterin, mir in meinem boshaften Vornehmen behülflich seyn konnten.

Ich fing also an, aus dem verwitterten Staube rund um mich alles zu sammeln, und da ich in dieser gänzlichen Umhüllung meines in zwey Stücke zerrissenen Kleides heftig schwitzte, so verbreitete sich rund um mich her

ein mit Hitze und Feuchtigkeit erfüllter Dunstkreis, welcher, nach meinem Willen gelenkt, nicht allein den gesammelten Staub an sich zog, sondern auch durch seine verbindende Kraft es zu einer solchen Menge anhäufte und vereinigte, daß ich selbst, meine zerrissenen Kleider, und Tedomgöh's Tochter ganz darin verschlossen wurden.

Ich wurde gar bald gewahr, daß dieses angerathene Mittel, statt mir zu dienen, im Gegentheil mich noch mehr verschleyerte, so, daß ich kaum Athem schöpfen konnte.

Mein jetziger Zustand war ungleich bedauernswürdiger als meine Nacktheit. Ich sahe nicht minder ein, daß dieses Absicht und Folge der listigen Tedomgöh's Tochter war, um mich in ihren buhlerischen Fesseln noch mehr zu verstricken. Ich fing demnach an, so boshaft als betrübt zu werden; ich verfluchte sowohl den gegebenen Rath Tedomgöh's und die Kraftlosigkeit ihrer Mittel, als die Unbesonnenheit, solche benutzt zu haben. Von Wuth durchdrungen schwitzte ich sehr, und dieser Schweiß drang mit Gewalt durch den mich umgebenden Bestand, und nach einer auswendig wirksamen Kraft und Ordnung bildeten sich verschiedene Auswüchse, welche, statt nach mei=

nes Herzens Wunsch, allgemeines Verderben zu stiften, vielmehr in manchen Fällen Nutzen hervorbrachten.

Wie viele Zeit ich in dieser ängstlichen Lage, so vielen verheerenden Stürmen und sonstigen Widerwärtigkeiten ausgesetzt, zugebracht habe, weis ich nicht. Genug, wie ich einmal von ungefähr seufzend meine Augen aufschlug, sahe ich von oben ein schimmerndes Licht durchbrechen. Da ich mich erinnerte, daß ein ähnliches in meiner vorigen unglücklichen Lage mir wiederfahren sey, so fing ich an meinen Kopf stark zu bewegen, und bestürzt und freudig bemerkte ich, daß der über meinem Kopfe gesammelte grüne Bestand verwelkt auf beyden Seiten herunterfiel. Hiedurch wurden meine beyden Hände erlediget und frey, und da das Licht mit mehrerer Stärke, als vorhin, mir schmerzlich in die Augen fiel, so legte ich meine beyden Hände flach über die Augen und rief Z.....

Was ist dir, Bruder! rief der mir bekannte Jüngling, den ich nun grade gegen mich über erblickte, ohne ihn vorhin gesehen zu haben, was fehlet dir, und worüber beklagst du dich so sehr?

Ach Herr, das Licht blendet so empfindlich meine Augen, antwortete ich.

Was machst du denn hier?

Ich wollte meine Wanderung fortsetzen, und da ich zu solcher meine Kleider wiederzuhaben wünschte, so weißt du selbst, Herr, daß du sie mir auszogst. Ich weis aber nicht wie es zuging, daß sich rund um mich her ein Stoff sammelte, welcher die sonderbare Beschaffenheit hatte, daß er sich so dicht um meine Kleider anschloß und anheftete, daß ich mich zu rühren nicht vermogte. Ich bitte dich, Herr! wenn du kannst, so hilf mir aus dieser unruhigen und peinlichen Lage. —

Ich will dir gern helfen, erwiederte er; es ist mein heiligster Beruf. Zuvor aber muß ich von dir erforschen, ob du während dieses Zustandes einige Erfahrungen gemacht und gesammelt hast, welche dich sowohl von deiner eigenen Schwachheit, als von der Kraftlosigkeit derjenigen Mittel überzeugt haben, welche dein thörichter Wahn benutzen will, um derjenigen Kraft und Wirkung entgegenzuarbeiten und sie zu zerstöhren, welche mit unermüdeter Liebe zu deiner Wiederkehr wirksam ist.

Wider meinen Willen war ich gezwungen gute Worte zu geben; ich antwortete daher mit halbem Herzen: ach, lieber Herr! ich habe während meines vergangenen Zustandes meine Schwäche, und noch mehr die Unzulänglichkeit der Mittel, womit ich betrogen worden bin, aus Erfahrung einsehen gelernet, und zwar so gründlich, daß ich gewiß mich solcher nie mehr bedienen will, wenn ich dieses Zustandes nur erst erledigt seyn werde.

Er trat mir nun etwas näher, faßte mich bey dem mittleren Finger meiner rechten Hand, und zog mich wie das erstemal ganz nackt heraus, so wie die Rinde von einer Staude.

Nunmehro stand ich ganz nackt und beschämt da, und sahe mit Widerwillen, daß dasjenige, was ich durch meine eigenen Wünsche und Begierden zusammengehäuft hatte, meine Beschränkung und Verschloß geworden sey.

Du stehst sehr beschämt und betrübt da; woran denkst du, mein Bruder? rief mein Erretter mir zu.

Ach Herr! ich sehe mich wiederum ganz nackt, und habe noch keinen Schritt gethan, um mich den glücklichen Wohnungen meines Vaters wieder zu nähern. Was soll ich thun,

um wieder zu meinen Kleidern zu gelangen?

Du irrest dich, Bruder! ohne dein Wissen hat dein gütiger Vater für dich gesorget, daß du weiter vorgerückt bist, als du selbst geneigt warst und glauben kannst; was deine Kleider anbetrifft, so hast du dich ihrer nicht sonderlich zu erfreuen: denn sie sind nicht allein voll Koths, sondern auch in zwey Stücke zerrissen. Wenn du ans Ende dieser Allee wirst gekommen seyn, so wirst du sie wiederfinden, und dann hast du deine zweyte Tagereise beendiget.

Laufe solche eilends durch, ohne hinter dich zu sehen, es ist bald Morgen, ruhe alsdann etwas aus, um deine Wanderung fortzusetzen; bedenke, daß dein guter Vater sich nach deiner Wiederkehr sehnet. Lebe wohl! —

Nunmehro sahe ich zwölf mit verschiedenen Bäumen, Stauden und Blumen gezierte Alleen, deren entgegenduftender Geruch sehr angenehm auf mich wirkte, obgleich solcher, so wie die Früchte der Bäume, ein mir nicht unbekanntes Gift enthielt. Ich begann also in der mir angewiesenen Allee zu gehen, und ein gleiches thaten meine eilf nackten Brüder

in den ihrigen, als welche sämmtlich mit mir ein gleiches Schicksal hatten.

Diese Alleen waren von den vorhin erwähnten Säulengängen darin verschieden, daß, obzwar sie, gleich wie jene zu einem Ort sich neigten und endigten, sie drey verschiedene vierfach an einander fortlaufende Alleen bildeten, und diese letzteren durch unübersteigliche Graben getrennt waren.

Ich konnte mich mit den nächsten Brüdern zur rechten und zur linken in den vier zusammenlaufenden Alleen unterhalten, ohne jedoch zu ihnen kommen zu können, weil zwischen uns eine undurchdringliche Hecke gepflanzt war. Die übrigen aber, welche durch den tiefen Graben von uns getrennt waren, konnte ich kaum erblicken, geschweige denn einen Laut von ihnen verstehen. So viel ich bemerken konnte, war in den vier entfernten verbundenen Alleen ein stürmischer Wind. In den vier verbundenen uns am nächsten war ein sehr feuchter Nebel, und in den vier verbundenen, worin ich mich befand, war eine merkliche Windstille.

Hohe Palmenbäume bildeten die Allee, worin ich meine Wanderung fortsetzte, zwischen welchen Rosenstauden so in einander

verwachsen waren, und eine so hohe Hecke bildeten, daß man solche unmöglich durchdringen konnte. Auf beyden Seiten waren Hyacinthen, Narcissen, Tulipen, Lilien und viele andere (*Corzwallis*, *Nymphaea*, *Maladulcia* mit verschiedenen) angenehme Blumen und Kräuter gepflanzt. Diese in harmonischer Ordnung überall verbreitete Schönheit erzeugte bey mir die höchste Bewunderung und die erhabensten Begriffe für denjenigen, der dieses alles angelegt und geordnet hatte; aber dem ohngeachtet war ich so leichtsinnig undankbar, daß ich unter dem Gehen mich nicht entbrechen konnte, hier einen Zweig und dort eine Blume zu zernichten. Nach diesem meinen zum Vernichten geneigten Willen versuchte ich diesen oder jenen Baum, Staude oder Pflanze mit der Wurzel auszureißen: allein es glückte mir nicht; denn da ich nackt war, so stachen mir die Dornen und geheimen Disteln entweder in die Hand, oder ich trat sie mir in die Füße; hingegen sobald ich ruhig und friedlich in der Mitte der Allee meinen Weg wandelte, befand ich mich am besten. Endlich war ich an das Ende der Allee gekommen, wo ich über ein bergigtes mit Thälern und flachen Feldern vermischtes Land, so

weit mein Auge reichte, eine herrliche Aussicht genoß, welche dadurch noch erhöhet wurde, daß die ganze Gegend abwechselnd mit Bäumen, Stauden, Blumen und Kräutern verschiedener Art nach einer gewissen Ordnung besäet war.

Die Luft war gegen Osten, wegen der Rundung des Horizonts, von einem röthlichen Schimmer beleuchtet, welcher allmälig sich verbreitete, und eine in Westen befindliche Dunkelheit vor sich hertrieb. Diese oben erwähnte Dunkelheit konnte in Vergleichung derjenigen, welche ich bisher gekannt und mich umgeben hatte, nicht so genannt werden; denn wo ich auch über mir hinsah, bemerkte ich unzählige zerstreuete blitzende Lichter, welche, so viel ich mich erinnern konnte, viele Aehnlichkeit mit den zuerst erwähnten Wachtfeuern hatten. Diese Lichter hatten das Eigenthümliche, daß ihre Strahlen sich einander durchkreuzten, und auf die am angenehmsten sie anziehenden Gegenstände sich hafteten, und durch ihren beleuchtenden Schein belebten. Der Wind war kühl wie zur Nachtzeit. Die in dieser Gegend sich in mannigfaltigen Krümmungen hinschlängelnden Bäche rieselten über die im Grunde sich befindenden Steine, und

die hierdurch in Bewegung gesetzte und angefeuchtete Luft erfrischte nicht allein die verwelkt hängenden Blätter, sondern erweckte auch durch ihr angenehmes Rauschen eine Neigung und einen Hang zum Einschlummern.

Durch meinen Gang ermüdet, nackt und ohne Kleider, wie ich war, mogte und wollte ich diesen Ort nicht verlassen, um in diese mir unbekannten Felder mich zu begeben. Ich legte mich also auf eine Grasbank, in Erwartung meine Kleider bald zu erhalten, nieder, und fiel in einen leisen Schlummer. Als ich daraus erwachte, war eine mir auffallende Veränderung vorgegangen. Bis jetzt hatte ich meine Augen blos vorwärts gerichtet, und hinter mir den Gang nicht betrachtet; jetzt erst, theils aus Neugierde, theils in Erwartung meiner Kleider, wandte ich meine Blicke nach den verlassenen Pfaden zurück. Aber, o Himmel! in welche Bestürzung und Betrübniß ward ich versetzt, als ich sah, daß die Bäume, Stauden, Blumen und Kräuter meiner Allee gänzlich verdorret, verfault und verwelkt waren, und allmälig wie Staub zusammenfielen.

Die Morgendämmerung war in Annäherung, und ein fortdauernder feuchter Nebel

fiel auf den feinen Staub, und durchnäßte ihn dermaaßen, daß er ganz teigartig wurde.

Die im Osten sich zeigende Röthe hatte sich in ein gelbliches Licht verändert, und verbreitete sich mit Blitzes Schnelligkeit über den ganzen Horizont.

Das was mich in die größte Verwunderung versetzte, war, daß die vorhin mir so furchtbare Tedro's Schekina, Nelos, sich mir grade über in ihrer ganzen herrlichen Pracht meinen von ihren Strahlen nicht mehr so geblendeten Augen darstellten, und durch ihre senkrechten Strahlen, auf den nassen teigartigen Staub, mit einem bewunderungswürdigen Feuer wirkten, so daß die Masse wie gekocht in verschieden gestalteten Blasen sich erhob. Indem ich diese mir unbekannte Wirkungsart betrachtete, wurde ich zu meinem großen Vergnügen zwey Enden meiner zerrissenen Kleider gewahr, die aus zwey verschiedenen Blasen hervorragten. So angenehm überraschend mir dieser Anblick und diese Entdeckung auch war, so waren die peinlichen Zustände, in welche ich bey Erhaltung meiner Kleider versetzt worden war, mir noch in frischem Andenken. Ich gerieth auf den Einfall, es mögte mich auch kosten was

es wolle, die Rückkehr zu meinem Vater, ohne an die Kleider zu denken, frisch fortzusetzen. Allein dieser Einfall verschwand von selbst, da ich mich erinnerte, daß ich vor meinem Vater mich nicht nackt zeigen dürfe.

Indem ich nebst meinen eilf Brüdern, welche sich mit mir nun wieder versammelt, und gleiches Schicksal erfahren hatten, in Gedanken vertieft da stand, sahen wir wie Tédomgöh mit ihrer bezaubernden Schönheit sich uns näherte, und obzwar wir alle gegen sie wegen ihrer Betrügerey aufgebracht waren, so vermogte doch ihr unwiderstehliches, einnehmendes Wesen, daß wir ihr alle hold waren.

Liebe Jünglinge! sagte sie mit einem Ausdruck von Bescheidenheit, die ihr nur ganz eigen war, ihr stehet so bedenklich da? Was gehet bey euch vor? Wollet ihr eure Kleider nicht anziehen, und euer angefangenes bisher so geglücktes Vorhaben nicht beendigen? Sehet, eben so wie die Verwitterung der prachtvollen Säulengänge euch Gelegenheit gab und Mittel ward, die schöne Allee in Staub zu verwandeln, eben so wird dieser Staub euch ein Mittel darreichen, den dritten Grundstein zu des unberufenen großen

Baumeisters Bau zu zernichten. Sehet ihr nicht, wie nahe uns seine nasse und trockene Schekina ist? Fasset Muth und zögert nicht, wir werden sie beyde besiegen. —

Ihre Rede war so süß und hinreißend, daß wir alle wie bezaubert den Entschluß faßten, der Erlangung dieser schönen Aussichten Alles aufzuopfern. Was uns noch mehr dazu anlockte, war, daß unsere Gesellschafterinnen, welche in unsere Kleider sich versteckt hatten, ihre Hände durch die Falten steckten, welche aus den beyden an einander hängenden Blasen hervorragten. Sie winkten einem jeden von uns so traulich und herzlich, daß wir nicht umhin konnten, uns zu ihnen zu begeben.

Ich griff mit beyden Händen in den hervorragenden Zipfel meiner Kleider, und versuchte mit aller Kraft, wiewohl vergeblich, sie weiter hervorzuziehen. Meine Gesellschafterin rieth mir, mit den Füßen in die Blasen zu treten. Da aber ein ähnlicher Versuch mir schon so übel bekommen war, und ich noch die Schmerzen von ihrem vorigen Griff an meinen Füßen empfand, so ward ich etwas bedenklich. Da ich aber meine Kleider gern haben wollte, um weiter fortzukommen, und

die Erinnerung aller meiner erlittenen Leiden bey meiner leichtsinnigen Denkungsart, mich nicht viel weiser gemacht hatte, so siegte Tedomgöh's verführerische Beredsamkeit, und ich stieg in solche hinein. Aber nur zu bald bereuete ich es; denn die in meine Kleider sich versteckte Tedomgöh's Tochter zog mit solcher Heftigkeit mich an den Füßen, daß ich bis zu den Hüften in die zwey Blasen herunter sank. Tiefer konnte ich nicht kommen, denn die Scheidewand zwischen diesen beyden Blasen war sehr hart und widerstehend, und bey dieser ihrer Beschaffenheit war mir so wehe und schmerzhaft zu Muthe, daß ich anfing nach Hülfe zu schreyen, ohne zu denken, wer mir zu Hülfe kommen sollte. Aber sofort stand der mir bekannte Jüngling grade vor mir, und fragte mit seiner gewöhnlichen sanften Stimme:

Was fehlt dir, mein Bruder?

Ach Herr! antwortete ich, ich wollte meine Kleider wieder anziehen, welche ich aus diesen beyden verschiedenen Blasen hervorragen sah; allein da ich sie anziehen wollte, so behinderte solches nicht allein die vorhandene Scheidewand, sondern sie verursachet mir auch große Schmerzen.

Du hast mir vorhin geholfen, hilf mir auch jetzt, da ich mir selbst nicht rathen und helfen kann.

Ja, Bruder! sagte er, ich will dir herzlich gern helfen, aber wenn es dir etwas Schmerzen verursachen sollte, so achte es nicht; es gereicht, glaub es mir, zu deinem Besten.

Obzwar ich damals nicht begreifen konnte, daß alle erlittene Schmerzen, welche mir bey Erhaltung, Tragung und Ausziehung meiner Kleider zu Theil geworden, eben so nothwendig waren, als mir zum besten gereichten, so war doch hier hohe Noth; ich wollte gern meine Kleider haben, obgleich ich mich vor den dadurch entstehenden Schmerzen fürchtete. — Mit halbem Unwillen und Verdruß rief ich demnach aus: Herr! dein Wille geschehe.

Er legte hierauf seine sanfte Hand, welche mir jedoch sehr hart däuchte, auf meinen Scheitel, und mit einer unwiderstehlichen Kraft drückte er mich gespaltet in die zwey Blasen, welche eine jede für sich über mein getheiltes Ich sich zuschloß. Von dieser hierdurch erregten noch schmerzlichern Empfindung durchdrungen, fiel ich in eine solche Betäubung, daß ich nicht weis, was mir weiter geschahe, bis daß die Blasen zerplatzten,

und ich mich in einem getheilten Zustande befand. Bey dieser Trennung war ein jeder Theil von meinen in zwey Stücke zerrissenen Kleidern für sich umgeben, und in eine schleimigte weiche Materie eingehüllet.

Es kam mir im Anfang sehr wunderlich vor, daß jeder abgesonderte Theil meines Ichs, für sich ein Ganzes ausmachte, das sehen, fühlen, denken und begehren konnte, obgleich es mir ein halbes sehen, fühlen, denken und begehren war, und mir erst dann ein Ganzes ausmachte, wenn meine beyden Theile sich vereinigten.

Obzwar nun diese beyden Theile meines Ichs eine gemeinschaftliche klassifike Natur, Hang und Begierde besaßen, so äußerten sie sich in ihrem getrennten Zustand auf eine verschieden modificirte Art, und nach dieser Modification waren auch die Organe eines jeden für sich in Gemäßheit bestimmter, mir damals unbekannter Gesetze geordnet. Wir konnten so geschieden beyderseits Gegenstände sehen und betrachten, nach solchen uns hinbegeben, und uns solcher bemächtigen, unsern Neigungen und Begierden nachstreben, und eben so, wir mogten getrennt oder bey einander seyn, herrschte unter uns ein unzer=

trennbares Band, so daß der Hang des einen nach dem andern, auch während unsers getrennten Zustandes, nie aufhören konnte, bis wir, nach dem Beschluß einer jeden Wanderung, von diesem getrennten Zustande entlediget, wieder in einen einzigen Bestand verbunden wurden. —

In der Folge der Zeit erfuhr ich, daß der eine Theil meines Ichs männlich und der andere weiblich genannt wurde. Des männlichen Theils characteristische Auszeichnung nach seiner Construction, Organisation, Ausdruck und Gestalt, ist eine versinnlichte Beschreibung seiner eigenthümlichen Tendenz zur wirkenden und schaffenden Natur, so wie im Gegensatz der weibliche Theil in seiner Construction, Organisation, Ausdruck und Gestalt einen eigenthümlichen Hang nach einer leidenden und entwickelnden Naturart bezeichnet und darstellet *).

---

*) Da es der männliche Theil meines Ichs ist, welcher diese Zurückwanderungen beschreibet, so werden in der Folge, um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, beyde Theile als verschiedene Personen in getrenntem Zustande betrachtet, mit dem jetzt bekannten Ausdruck männlich und weiblich genannt und bezeichnet werden.

Diese unsere beyden entwickelten Gestalten waren, mit Ausnahme der als männlich und weiblich bekannten nothwendigen Organisation, einander ganz ähnlich, und hatten, nach ihrer klassifiken Zahl, Maaß und Ordnung eine bildliche Construction erhalten, welche, wie ich nachher erfahren habe, man Elephanten nennet.

Nach Verlauf gewisser, nach dem Gesetz der Natur für meine klassifike Gattung bestimmten Tage, wurde durch äußere Wirkung die schleimigte weiche Materie, welche uns verschieden umgab, zu einer mehr und mehr verhärteten Substanz, und mit einer haarigten Haut bedeckt. Ein angeborner, natürlicher Trieb nach nothwendiger Nahrung, um diese unsere Hülle und Umgebung sowohl zu erhalten, als zu einem gewissen Umfang und Größe auszudehnen, brachte uns bey der Unfähigkeit nach unserm Willen und Willkühr uns aufzurichten und zu bewegen, zuerst dahin, von den unserm Lager zu nächststehenden Grasarten und Stauden, welche die gütige Vorsehung besorgt hatte, zu kosten, durch deren Verdauung wir allmälig solche Kraft erhielten, daß wir nicht allein uns aufrichten konnten, sondern auch anfingen, dem

Anschein nach mit vieler Unbefangenheit und Unschuld in der Nähe unsers Lagers vergnügt und lustig zu springen und zu spielen.

Was aber im Anfang mehr als in der Folge, wie wir hieran gewöhnt waren, uns unerklärbar vorkam, war, daß die Zeit unsers Zustandes eine Abwechselung von Licht und Finsterniß war, und daß diese verschwand, so wie jene sich annäherte. Dieses Licht strahlte aus Tedro's Sitz Nelos auf uns herab, welche, in Gestalt einer Feuerkugel, über unserm Haupte hinrollete, und mit ihren erwärmenden und belebenden Strahlen uns und die ganze Natur von unserer Erstarrung befreyete und lieblich erquickte. Wenn aber dieses herrliche Licht aus unserm Gesicht sich verlor, verbreitete sich eine allgemeine Finsterniß, die abwechselnd durch eine feuchtstrahlende Lichtkugel erleuchtet wurde, welche die hervorgebrachte Hitze jenes mäßigte, aber zuletzt eine solche an Kälte grenzende Kühlung in unserm Gefühle erweckte, daß wir und die ganze Natur mit Sehnsucht die Annäherung Nelos wünschten und erwarteten. Der lichtstrahlende Theil dieser umwechselnden Zeit wurde, wie ich in der Folge meiner Wanderung erfuhr, Tag, und der finstere Nacht genannt.

Ich erinnere mich noch, wie ich und meine andere Hälfte den ersten Tag über uns freueten, und mit welchem betrübten Auge wir dieser leuchtenden Kugel nachsahen, als sie dahin rollte, und sich und ihre Strahlen in ein großes Wasser im Westen senkte. Wie sie, so schien es uns, zitternd von uns Abschied nahm, glaubten wir, daß sie nicht wiederkommen würde. Eine kalte Finsterniß verbreitete sich überall, und erweckte uns viele Furcht. Wir drängten uns so nahe zusammen, als nur möglich war, und nach einigem Brüllen, die einzige Art wie wir Sorge, Freude oder Betrübniß auszudrücken vermogten, und welche sich sehr wenig von einander unterschieden, fielen unsere Umhüllungen in einen betäubenden, fühllosen Zustand. Während dieser Zeit konnte unser getrenntes Ich einen freyer scheinenden Zustand seiner eigenthümlichen Freyheit benutzen, und nach Willkühr sich in entfernte Gegenden begeben, sich mit fremden Gegenständen unterhalten, und nach einem mir damals unerklärbaren Vermögen, Dinge sehen, betrachten und fühlen, welche, außer diesem betäubenden, unfühlbaren Zustande, wir in unserer Umhüllung nicht fähig waren. Wenn eben gedachter Zustand

aufhörte, so war unser so frey sich entfernendes Ich, es mogte noch so ferne sich aufhalten, wie es wollte, oder den höchst angenehmen und anziehenden Gegenständen und Sachen beywohnen, sofort wieder da. Alle Vorstellungen und Erinnerungen von Genüssen, Freuden und Leiden, verschwanden in einem Augenblick. Bey diesem unserm Erwachen erfreuete uns der schöne Anblick der hervorrollenden Nelos, Tedro's prächtiger Sitz, nicht wenig. Licht und Leben verbreitete sich überall. Verschiedene meiner Brüder, welche mit glänzenden Federn auf Bäumen freudig hüpften, erfüllten die Luft mit ihrem lieblichen Gesang, als einem dankbaren Gruß für ihr strahlendes Licht, und die schroffen Felsen wiederhallten ihren Gesang. Andere meiner stummen Brüder schwammen bey ihrer Ankunft froh und munter auf der Oberfläche des Wassers, und tranken mit begierigen Zügen die durch die Strahlen Nelos sich niedersenkende reine ätherische Luft. Die übrigen meiner Brüder, welche mit mir das Feld bewohnten, äußerten bey ihrer Ankunft, ein jeder auf seine Art, ihre Freude, sowie ihr Verschwinden und ihre Entfernung ein allgemeines Trauern erzeugte.

Da wir an Kraft und Stärke zunahmen, trieb uns die Neugierde an, entferntere Wanderungen in diesen schönen mit Bäumen, Stauden, Blumen und Kräutern bewachsenen, und mit Bergen, Felsen, Thälern, Seeen, Flüssen und Bächen versehenen Feldern anzustellen, und nicht bloß um uns an ihren Schönheiten zu belustigen, sondern auch um die uns fehlende nothwendige Nahrung uns zu verschaffen und zu erhalten.

Unterweges trafen wir verschiedene mit uns vorhin gewanderte Brüder an, welche gleichfalls in getrenntem Zustande sich befanden; aber ein jedes Paar war mit uns von ungleicher Gestalt, welches uns deutlich bewies, daß sie ein gleiches Schicksal, wie uns, betroffen hatte. Aber hierüber Gewißheit zu erhalten, war uns nicht möglich; denn entweder flohen sie aus Furcht bey unserer Annäherung, oder sie zeigten uns solche fürchterliche und entsetzliche Rachen und scharfe Klauen, daß wir es kaum wagten, uns ihnen zu nähern.

Es schien uns, daß sie, gleich wie wir, nach Nahrung ausgegangen waren, und wenn ein jeder die verschiedene Nahrung, welche er vorzüglich und leidenschaftlich liebte, in Ueber-

fluß hatte, so entstand niemals deswegen zwischen uns Streit und Zank, sondern er entsprang stets aus hochmüthiger Herrschlust, Neid und um unsern boshaften Hang nach Schaden und Zernichtung zu büßen.

Unsere größte Begierde zur Befriedigung unserer nothwendigen Nahrung war Baumblätter abzureißen, zu verzehren und die Rinde abzuschälen. In der ersten Zeit wurden wir nicht aus Mitleiden, sondern aus einer gewissen Furcht oft hiervon abgehalten; da wir aus dem Baume oder Grase die Stimme eines uns nachgewanderten, darin verschlossenen Bruders hörten, der, zu ohnmächtig die Leiden, die wir seiner Behausung anthaten und verursachten, mit Gewalt abzutreiben, uns mit heftigem Schelten und Fluchen überhäufte. Waren wir aber sehr hungrig, so kehrten wir uns hieran nicht, sondern zernichteten seine Hülle, ohne uns an sein Fluchen und Schelten zu kehren.

In diesem unserm Zustande bemerkten wir die Gegenwart und Einwirkung von Tedomgöh's mit uns gleichfalls getheilten Töchtern auf unsere Gefühle und Begierden. Wir hörten und verspürten stets ihren gebieterischen Ton und Sprache. Empörend gegen

sich selbst war sie oft Ursache, daß meine getheilte Hälfte sich mit mir entzweyete, welches doch nicht von langer Dauer war; denn unser beyderseitiger Hang zur Vereinigung, — denn wir machten ja nur ein ganzes aus, — und die verschiedenen gleichen Bedürfnisse, bey welchem der eine Theil, ohne Hülfe und Beystand des andern, nichts beschaffen, und solche nicht befriedigen konnte; alles dieses, und die geheime unzertrennliche Verbindung, die uns anzog, verursachte, daß, so sehr wir uns auch erzürnt, oder uns von einander entfernt hatten, wir uns dennoch aufsuchten und wieder vereinigten.

Tedomgöh begleitete uns auf unseren Schritten, und die Befolgung ihrer Rathschläge, so übereinstimmend sie auch mit unsern Neigungen waren, versetzten allemal uns selbst und andere in Leiden und Trübsale, und ließen uns die deutlichste Erfahrung von ihrem betrüglichen Blendwerke machen. Dem ohngeachtet, sobald wir die aus ihrem verderblichen Rath entstandenen Leiden und Trübsale überstanden hatten, vergaßen wir die gemachten Erfahrungen, und kehrten mit von neuem entbrandter Begierde zu ihrem Rath und dessen Ausübung zurück.

Ein geheimer Schaffungstrieb entstand in meinem activen Willen, und in seiner materiellen Umhüllung ward eine überall sich verbreitete Feuerkraft erweckt. In der nemlichen Zeit entstand bey meinem getrennten passiven Willen in ihrer materiellen Umhüllung ein geheimer Entwickelungstrieb, und diese beyden Triebe strebten nach Vereinigung. Es geschahe, und der aktive, sowie der passive Wille, zu schaffen und zu entwickeln, flossen beyde durch Hülfe ihrer geordneten Organe in ein verbundenes Kreuz, aus dessen Mittelpunkt ein flämchenähnlicher Feuer- und Wasserstoff unsers vereinten Willens in einer rothen Rose zusammenschmelzte, und nach geordneten Gesetzen durch Fäulniß präparirt wurde, Hülle und Aufenthaltsort eines Mitgefallenen meiner Klassifikation zu werden.

Ich wußte damals über diesen erweckten und gedämpften Trieb, oder über die zum Schaffen gereizte und gemilderte Feuer- und Wasserkraft und ihre Folgen keine Betrachtungen anzustellen, sondern habe ihren Zweck erst nachher erfahren. Ich übergehe die mir unbegreifliche Zunahme und Ausdehnung des Körpers meines Weibes. Ich fühlte mich durch anhängliche Gefühle bewogen, ihre

Beschwerden auf allerley Art zu erleichtern, und da sie ihre Lagerstätte nicht mehr verlassen konnte, war ich allein beschäftigt, ihr ihre nothwendige Nahrung zu bringen.

Eines Tages, wie ich sie verlassen hatte und mit Speisen zu Hause kam, kann ich nicht genug die mich überraschende Freude beschreiben, da ich auf dem Lager meines Weibes zwey kleine Wesen meines Gleichen vor mir fand. Das bey mir erweckte Gefühl vermag ich nicht zu äußern. Ich sah mein Weibchen sehr bedenklich an, welche in ihrer Gestalt eine große Veränderung erlitten hatte, und konnte mir es doch nicht begreiflich machen, woher diese meine kleinen Ebenbilde gekommen waren, bis daß mein Weibchen mich darüber belehret hatte.

Ich fühlte jetzt, was es ist, Vater seyn, und bey meinem andern Theile wurden die großen und tiefen Gefühle einer Mutter geweckt. Wir betrachteten die Hüllen dieser uns gleichen kleinen Wesen als ein Werk unserer Kraft; das darin herrschende Leben aber erkannten wir für einen wandernden Bruder unserer Klassifikation, welcher nach der uns jetzt verhüllten Haushaltung der Vorsehung, gleich uns, bestimmt seyn sollte, zu

ihrer Zeit Hüllen für andere nachkommende Brüder hervorzubringen und zu bereiten.

Die Lust und das Vergnügen, welches wir in dem Anblick und durch den Umgang dieser kleinen Geschöpfe empfanden, erweckte in uns eine vereinte sinnliche Liebe und zärtliche Fürsorge für ihre Erhaltung und Beschützung. Nachdem ihr Körperbau und ihre Glieder hinlängliche Festigkeit erhalten hatten, fingen sie an, ihre Mutter in kleinen Entfernungen von unserm Wohnorte zu begleiten, und wenn ich mit Nahrungsmitteln ermüdet zu unserm Lager zurückkam, so kamen sie mir entgegen, und erfreueten mich durch ihre mannigfaltigen lustigen Sprünge und frohen Schmeichelenyen. Wie sie nun ein gewisses Alter und Größe erreicht hatten, und der Platz unsers Lagers für uns viere zu enge ward, wurden sie gezwungen, sich nach einer andern Wohnstätte zu ihrem Aufenthalt umzusehen; und dieses war um so nothwendiger, da mein Weibchen im Begriff war, von neuem Mutter zu werden. Da nun dieses mehrmals geschahe, und meine Erzeugten ebenfalls ihres Gleichen hervorbrachten, so wurde mein Geschlecht sehr vermehrt und es verbreitete sich weit um mich her.

Ich und mein Weibchen waren nunmehr sehr alt. Wir fühlten sichtbar die Abnahme unserer Kräfte; und dieses war uns überhaupt, aber vorzüglich aus dem Grunde empfindlich und zuwider, weil wir daher uns zur Nachgiebigkeit bequemen mußten. Da wir nun in diesem fortschreitenden Zustande der Erschöpfung nicht mehr so viel Nahrung, wie vorhin, bedurften, so verließen wir auch selten unsern Aufenthaltsort.

Eines Tages, wie ich mit meinem Weibchen, theils des angenehmen Wetters zu genießen, theils uns etwas Nahrung zu verschaffen, ausgegangen war, geriethen wir in eine andere Gegend, als wir zu besuchen bisher gewohnt waren. Unter traulichem Gespräch, und unter Bemerkung der Flüche und Seufzer, welche unsere in Steinen, Pflanzen und Thieren nachgekommenen, gleich wie wir betrogenen Brüder ausstießen, vertieften wir uns in ein anmuthiges Thal. Zufälliger Weise blickten wir nach einem grün bewachsenen Hügel hin, und mit überraschender Bestürzung wurden wir einen Gegenstand gewahr, welcher bey uns sowohl Furcht als Ehrfurcht erweckte. Es war ein Wesen von edler erhabener Gestalt und Anstand, und obwohl aus seinem sanften Auge

Unschuld und Güte strahlte, so war doch solches von einer Kraft begleitet, die uns Ehrfurcht und Verehrung gebot. Die Aehnlichkeit dieses Wesens mit dem aus einer entfernten Erinnerung uns bekannten Jünglinge, erweckte bey uns den Wunsch und das Verlangen, uns ihm zu nähern; ich weis aber nicht wie es zuging, wir wagten es nicht. Wir kehrten um, und es schien uns als hörten wir einen von ihm ausgestoßenen mitleidsvollen Seufzer der reinsten Barmherzigkeit uns nachtönen.

Wir verdoppelten unsern Lauf, so viel unser Alter und unsere Schwäche es nur erlaubte, und kamen sehr ermüdet in einen Wald, nahe bey unserm Lager an. Dieweil wir hier ausruheten, und in Betrachtungen über das Vorgefallene uns vertieften, sprangen plötzlich aus einem Busch zwey von unsern in dem Walde sich aufhaltenden Brüdern erzeugte junge Tieger auf uns los, und da wir Alters- und Schwachheitshalber uns nicht vertheidigen konnten, so zerrissen sie uns, indem wir Thränen und Seufzer über dieses uns ungewohnte so demüthigende Erliegen vergossen. Unter schmerzlichen Gefühlen erkannten wir nunmehro zuerst, wie hinfällig unser thörigtes

Vertrauen auf unsere Stärke gewesen sey, so wie die Gebrechlichkeit unsers sinnlichen Vermögens und trauriger Schwäche. —

Hülf- und hoffnungslos schlugen wir gleichwohl seufzend unsere Augen nach Hülfe und Erlösung auf.

Unsere Freude war grenzenlos, da wir den uns so oft zu Hülfe gekommenen Jüngling in unserer Nähe erblickten, der sofort mit einer milden und sanften Stimme uns anredete: Bruder! was fehlt dir, und warum rufst du nach mir so ängstlich?

Ach, Herr! war unsere Antwort mit gleichem Gefühle und Ausdrucke, als wäre es eine Stimme, du siehest, wie ich zerrissen bin, wie mein Blut fließt, und wie ich der Uebermacht und der Bosheit meiner Brüder habe unterliegen müssen. Hilf und befreye mich von diesen unleidlichen Schmerzen, ich vermag sie in einem höhern Grade nicht zu ertragen.

Daß ich dir gern helfe, antwortete er uns beyden, hast du schon mehrmals erfahren; auch soll dir jetzt meine Hülfe nicht entgehen. Allein sage mir aufrichtig: erkennest und bekennest du jetzt, daß deine eingebildete Kraft und dein Vermögen, mit welchen du in der Natur boshafte Verheerungen anrichtetest, und

auf welche du so hochmüthig dein Vertrauen setztest, eitel Schwäche und Täuschung sey? Fühlest du jetzt, da du aus eigener Erfahrung empfindest, wie schmerzlich das Unterliegen eines unschuldigen aber schwächern Opfers von einem Stärkern ist, und Reue über gleiche von dir verübte Handlungen?

Ach! ich erkenne und bekenne es, war meine Antwort; hilf mir aus Gnade und Erbarmung, du, mein einzigster Erretter!

Wie wurde aber mein Herz erschüttert, als ich nach diesen Worten das höchste Mitleiden in den Augen meines Erlösers ausgedrückt, und aus solchen Thränen fließen sahe.

Mein Erretter streckte seine beyden Hände aus, und indem er uns an der Vorderhand faßte, zog er uns ganz nackt aus dem Staube heraus, so wie die Haut sich von den Knochen löset, und sobald mein aktives und passives Wesen in ein Kreuz geflossen da stand, rief mein Erlöser: M. B. *)

In demselben Augenblick, da ich von dem mich umgebenden leidenden Staube entlediget ward, hörte auch die Theilnahme an den ihn

*) Armer Sohn der Betrübniß! — (*Machi*, armselig; *Een*, Sohn; *Achan*, betrübt.)

begleitenden Schmerzen auf; da aber das mir zugehörige Kleid noch in diesem Staube verflochten und verwickelt war, so betrachtete ich ihn noch mit wechselnder Anhänglichkeit und Abscheu.

Wie ich nun so stand und sahe, wie meine Hülle unter boshaftem, neidischem Zank meiner Erwürger zerrissen und verzehrt wurde, bemerkte ich, wie mein Geschlecht, durch mein letztes Brüllen und lauten Seufzer gereizt, wie rasend dem Orte meines entseelten Leichnams zuliefen, und in ihrem wüthenden Laufe alles, was ihnen begegnete und aufstieß, zerstörten und verheerten. Die jungen Tiger, hierdurch erschreckt, nahmen die Flucht, kamen aber bald von ihres Gleichen, die den Geruch des Leichnams gewittert hätten, begleitet und verstärkt zurück, und erhuben einen blutigen Streit mit den Vertheidigern meines in Verwesung übergehenden Körpers an. Der Streit endigte sich solchergestalt, daß die ältesten männlichen und weiblichen Tiger, welche von meinen vorhin mit mir wandernden Brüdern belebt, unter seufzendem Brüllen in eben den Zustand, worin ich mich vor kurzem befand, versetzt wurden, und, nachdem beyde Parteyen mit Wunden bedeckt waren, nahmen die jüngern Tiger zum zweytenmal die Flucht.

Das wehmüthige Brüllen und der schmerzhafte Ausdruck meines Geschlechts, über den leblosen Zustand meiner Hülle, dauerte noch eine Weile nur aus sinnlichem Gefühle fort, aber nachdem sie den Ort verlassen und in ihren Neigungen sich wieder vertieft hatten, so verloren sie bald die Erinnerung meines sinnlich gewesenen Daseyns.

Während die Reste meines entseelten Körpers von den verschiedenen auf ihn zustoßenden Geschöpfen, ohne jedoch meinen jetzigen Zustand zu ängstigen, verzehrt wurden und in Verwesung übergingen, so gaben sie einen Staub zum Fortkommen der Pflanzen und Erhaltung der Thierhüllen her.

Ich warf einen Blick auf meinen jetzigen Zustand, und sahe mit einer bangen Schamhaftigkeit zum drittenmal mich nackt vor meinem Erretter stehen.

Sein holdseliger, zum Trost und Aufrichtung so bereitwilliger Blick bemerkte diese meine Gefühle, und rief mir zu: Bruder! was befürchtest du, und worüber schämest du dich?

Ach Herr, antwortete ich, habe ich nicht Ursache mich zu fürchten und zu schämen? Gestern gabst du mir meine Kleider wieder, um meine Wanderung fortzusetzen; aber wie

wenig bin ich fortgerückt, wie wenig bin ich auf der Rückkehr zu meinem Vater fortgeschritten! — Jetzt stehe ich wieder nackt vor dir, Herr! meine Kleider sind zerrissen und zerstreuet, ohne daß ich sie zu sammeln vermag. Wer wird sie mir nun wiedergeben, daß ich meine Wanderung fortsetzen kann?

Bruder! sagte er, wer gab dir Vermögen aus den unglückseligen Wohnungen der Flüche, durch das morastige Wasser, verzehrende Feuer, die stürmenden Winde und grundlosen Sandwüsten zu entkommen, um zur Grenze der geordneten Erlösung überschreiten zu können? Wer half dir aus der engen Behausung des Steins und der Pflanze, worein deine boshafte Neigung und dein Vorsatz, das Werk der Erlösung zu zerstören, dich freywillig gebracht hatte? Wer war es, der dir auf deine Bitte deine Kleider wiedergab? Mit gleichen Gesinnungen der Bosheit betratest du eine freyere und mehr geordnete Materie, welche du nach einem hochmüthigen leidenschaftlichen Gebrauch bis zur Erschöpfung benutztest. Aber nach einem weisen, zur Erlösung des Ganzen berechneten Gesetze, unterlag dein geschwächter Körper und hochmüthiger Sinn dieser letzten dir gewordenen

demüthigenden Zernichtung. Schmerzhaft riefst und seufzest du nach Hülfe, und wer war es, der dir half?

Ach, Herr! wer war es anders, als du selbst, und wer konnte es sonst seyn. Welche Dankbarkeit bin ich dir schuldig!

Warum fürchtest du dich denn? Mein Auge verließ dich nie. Wehmüthig betrachtete ich alle deine finstern Schritte, welche ich mit kummervollem, um dein Wohl besorgtem Herzen zur Bereitung deiner Veredelung leitete, und obzwar es dir nicht erlaubt war, die freywillig betretene Hülle nach Belieben zu verlassen, oder über das Gesetz ihres Vermögens deine Neigung zu üben; so hat es dazu gedient, dir Erfahrungen über das Unsinnliche deiner schwachen, vergänglichen Mittel zu ertheilen, und über dein strafbares Vornehmen, die zur Erlösung geordneten Grundlagen der sichtbaren Natur zu untergraben und zu zerstören; es hat auch bewirkt, daß du dich deines Rückganges während deiner dreytägigen Wanderung nicht ohne Abscheu erinnern kannst. Hierdurch bist du geschickt gemacht worden, dein verlornes Bild und deine Sprache nach festgesetzter Ordnung der allgemeinen Erlösung einst wieder zu erhalten.

Fasse Muth und Vertrauen in der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit deines nach deiner Wiederkehr sich sehnenden Vaters; widerstrebe nicht deinem durch Erfahrungen erweckten bessern Gefühle, und vergiß nie, daß die ganze sichtbare Natur, mit allem ihrem schimmernden Leiden verursachenden vergänglichen Bestand, welche du bereits geprüft hast und noch prüfen wirst, für deine verlorne Ruhe und Frieden keine Befriedigung besitzt und zu gewähren vermag.

Begieb dich auf diesen vor dir liegenden Weg, und ohne hinter dich zu sehen, eile, dieweil der Tag noch leuchtet, den Ort zu erreichen, von wannen du morgen früh deine vierte und zwar sehr große Wanderung beginnen wirst. Im Gehen wirst du Stücke deiner zerrissenen Kleider wiederfinden: sammle sie auf, und wenn du damit fertig bist, so wirst du, nicht ferne von Tedro's Tempel, einen Brunnen finden, da ruhe aus; das weitere wirst du erfahren. Lebe wohl!

Durchdrungen von dieser so liebevollen Zusprache, und voll Hoffnung, den erwarteten Brunnen nun bald zu finden, und in ernsthafte Betrachtungen über alle ausgestandene Leiden und Trübsale während dieser dreytägigen

Wanderung versenkt, setzte ich meine Schritte fort, und im Vorübergehen wurde ich zum höchsten Mitleiden gereizt, da ich bey dem innern Wesen und Leben des glänzenden Steins, der farbenreichen Pflanze und des schönen Thiers, die boshafte Absicht und die bereite Kampflust, die zu ihrem Wohl geordnete Erlösung zu hemmen und zu zerstören, bemerkte. Ihr wechselndes Gelächter des Zorns und Uebermuths mit den wehmüthigen Thränen und Seufzern bey ihren Unfällen und gänzlichem Erliegen, erweckte bey mir den höchsten Abscheu und Widerwillen. Ich verdoppelte meine Schritte, unter welchen ich, an verschiedenen Orten verstreuet, die zerrissenen Stücke meiner Kleider fand und sammelte. Diese Verrichtung schien mir mühsamer zu seyn, als sie an sich selbst war; damals begriff ich nicht, wie es zuging, daß meine Kleider, welche ich auf dem letzten Kampfplatze gelassen, in solchen kleinen Stücken vor mir im Wege zerstreuet lagen, daß ich keinen Schritt ausweichen durfte, um sie wieder zu sammeln. —

Der Weg ging bergauf und bergnieder in verschiedenen Krümmungen, und wie es mir schien, daß ich das letzte Stück meiner Klei-

der gefunden hatte, fand ich den Weg beendiget, und die Abenddämmerung stark vorgerückt.

Gegen mir über lag ein großes herrliches Gebäude, von einer sehr hohen Mauer umgeben, welche mich an dessen inneren Betrachtung hinderte. Die Mauer hatte nur einen Eingang, vor welchem zwey große sieben Fuß hohe, sehr künstlich gearbeitete, mit Hieroglyphenschrift bedeckte Säulen standen. Auf der an der linken Seite befindlichen bemerkte ich ein großes B, und auf der zur rechten ein großes J, welches mir so wie alles übrige gänzlich unverständlich war.

Grade vor diesem Eingange bemerkte ich einen Brunnen, worin das Wasser der Gnade mit einem lieblichen, Muth und Hoffnung erweckenden Geräusch floß.

Ich weis nicht wie mir jetzt zu Muthe wurde; so viel ich vorhin nach diesem Brunnen mich gesehnt hatte, so sehr empfand ich jetzt Abneigung mich ihm zu nähern, ich fürchtete sogar seine Nähe.

Ich setzte mich also nieder, und fing an den Bündel meiner zerrissenen Kleider in zwey Haufen aus einander zu suchen, und so wie ein jedes Stück zu seinem Haufen geworfen

wurde, so heftete sich auch alles an einander, daß jeder Haufen ein halbes Kleid meines Ichs ausmachte, welche Hälften zusammenzufügen ich nicht im Stande war.

Während dieser Beschäftigung bemerkte ich, wie meine Begleiterin, Tedomgöh's Tochter, welche sich in den groben schmutzigen Fäden des Zeuges versteckt hatte, in (der harten Rinde) der anhaftenden Unreinlichkeit wühlte, und, wiewohl sie jetzt, wie ehemals, nicht hervorgucken durfte, so erweckte sie dennoch durch Berührung des Zeuges bey mir ein besonderes zur Bosheit anreizendes und — um mich so auszudrücken — hierzu recht kitzelndes Gefühl.

Nach und nach hatten meine übrigen eilf mit mir wandernden Brüder sich gesammelt, welche, gleich nackt wie ich, ihr Bündel unter ihrem Arme trugen. Nachdem sie sich der Ordnung nach auf meinen beyden Seiten niedergelassen hatten, fingen sie eben so wie ich an, ihre zerrissenen Lumpen zu theilen. Wie ich nun so saß und überlegte, was ich ferner zu thun hätte, klopfte mir jemand sehr leise auf die Schulter. Ich wandte mich um, und zu meiner nicht geringen Bestürzung wurde ich die Tedomgöh gewahr. — Mein

erster Gedanke war, ihr sogleich den Rücken zuzukehren, aber ihr bezaubernder Blick würkte und ergriff mich dergestalt, daß ich mich nicht abhalten konnte, in ihrer verführerisch-reizenden Schönheit mich gänzlich zu vergessen und darin zu vertiefen. Das nemliche geschahe allen meinen übrigen Mitbrüdern. Plötzlich trat vor unser Gedächtniß die Erinnerung aller durch sie uns gewordenen und bewirkten Leiden, und diese Erinnerung ertönte aus uns allen einmüthig mit rauher Stimme: Unglückseliges Weib, was willst du?

Stets geliebte Jünglinge! antwortete sie mit einer wollüstig-schmachtenden Stimme; was überleget ihr, seyd ihr unschlüssig über das, was ihr zu thun habt? Erinnert ihr euch nicht mehr, daß ihr durch meinen Rath, Hülfe und Beystand auf die Befriedigung eurer Wünsche und Neigungen, auf die Zerstörung der drey Grundlagen der Natur, welche zur Zernichtung eures eigenen Willens geordnet worden sind, so siegreich gearbeitet habt? Sehet, wie diese dem Anschein nach so herrliche Einrichtung zu Staub verwittert aufgelöst und in Verwesung übergegangen ist, und daß ihre Wiederherstellung auf gleiche

Weise durch eure nachkommenden Brüder zernichtet wird. Da ihr nun von der Wohnung Tedro's, welche er hier in eure Nähe versetzt hat, nicht weit entfernt seyd, was zögert ihr denn, sie anzufallen, sie zu bekämpfen und die Säulen des Einganges zu zerstören, wodurch ihr Besitzer und Herrscher seiner Sprache und seiner Schätze werden könnt?

Die Erinnerung und Vorstellung der unendlich vielen Leiden, des Kummers und der Trübsale, in welche die Befolgung ihres Raths uns gebracht hatte, bewirkte es, ihre Gründe uns verdächtig zu machen und solche zu widerlegen, allein vergebens. Sie fuhr fort mit solcher Gewandheit und Beredsamkeit uns zu beweisen, ja uns Thöridte zu überzeugen, daß jedes Streben unserer Eigenliebe und Eigenwillens zu befördern, nur unsere Glückseligkeit zur Folge haben würde. Wie wir nun im Begriff waren diese Verführerin um Rath zu fragen, wie wir es denn zu beginnen hätten, so wurden wir durch eine aus den Wohnungen Tedro's auf uns herabtönende harmonische Musik, wie aus einem Schlummer erweckt. Wir kehrten uns um und sahen, wie ein blendender Schein aus der

Säulenöffnung der uns umgebenden Mauer bis zu dem Gnadenbrunnen uns entgegenstrahlte. Dieser Schein entwickelte sich zu einem zwölffachen, herrlichen, harmonischen Feuerlicht, und war in blaue, rothe und gelblich verschmelzte Farbenkreise eingetheilt. An jeder Spitze dieses nüancirten Farbenlichts stand einer der uns schon bekannten Erretter in doppelter Gestalt sich abzeichnend, wie die weiße und rothe Rose. —

Die hier obwaltende allgemeine Aehnlichkeit hatte es uns unmöglich gemacht, einen der Unsrigen unterscheidend zu erkennen, wenn nicht die Verschiedenheit der Leibbinde uns dazu verholfen hätte.

Wie sie nun bis zu dem Brunnen gekommen waren, winkten sie uns, demselben näher zu treten. Indem wir im Begriff waren, aufzustehen, und ein jeder von uns seine in zwey Stücke getheilten Kleider unter seine Arme nehmen wollte, so flüsterte Tedomgöh uns zur Beendigung unsers angefangenen Werks Muth und Beharrlichkeit ein, und nicht aufzuhören unsere Freyheit zu behaupten, und unsern Willen keinem sclavischen Zwange zu unterwerfen.

Eine besondere Kraft erschwerte unsern Gang, und je näher wir dem Brunnen kamen, je schwerer schien unser Bündel zu werden; gleichwohl kamen wir zuletzt an. Jetzt hatten wir Gelegenheit, die Beschaffenheit und Einrichtung des Brunnens genau zu betrachten. Aus einer einzigen Oeffnung verbreiteten sich Wasserstrahlen in zwölf verschiedenen Richtungen, und flossen in Behälter von künstlich erhabener Arbeit, welche zu unserer großen Bestürzung einem jeden von uns, durch Hieroglyphenschrift die Gedanken und Handlungen seiner dreytägigen Wanderung bezeichneten und darstellten.

Ich muß hier offen gestehen, daß diese mir ins Gedächtniß zurückgeführte Erinnerung bey mir, und wie ich vermuthe, bey allen übrigen, solche durchdringende schmerzliche Gefühle erweckte, daß ich vor Angst, Furcht und Verzagung zitterte und bebte, ungeachtet ich dem alleinigen wahren Trost und der großen Erbarmung so nahe stand.

Ich weis nicht, was mit mir geschehen seyn würde, wenn nicht Tedomgöh, welche sich stets hinter mir in der Nähe aufhielt, mir Muth eingesprochen, und ihre in meinen unter den Armen habenden Kleidern sich

versteckte Tochter meine Eigenliebe und Eigennutz so unwiderstehlich zu erregen gewußt hätte, daß ich mit verstelltem Muth ausrief: Herr, was willst du von mir? Ich fand mich aber sehr in meiner Bosheit betroffen, als mein Erretter mit dem Ton und Ausdruck der höchsten Liebe und Sanftmuth mir antwortete: lieber Bruder! hier ist der Brunnen, von welchem ich dir gesagt habe, daß du darin dein schmutziges Gewand waschen sollest. Wasche es also, auf daß du es befreyest von dem anhängenden Schmutz, es dann anziehen und deine Wanderung zum ewigen Leben fortsetzen könnest; denn ohne Benutzung dieses Wassers, und ohne Theilnahme der darüber waltenden Geisteskraft, ist es dir nicht möglich, die Wohnungen deines Vaters zu betreten.

Um meine Kleider von dem Schmutz zu befreyen, und daß sie mir leichter würden, dieses war der einzige Grund, welcher mich bewog, seine Anweisung zu befolgen. Ich warf sie in den vor mir stehenden Behälter, und wie die darin laufenden klaren Wasserstrahlen des Brunnens sie durchnäßt hatten, befand ich mich unendlich erleichtert. Das Beben und Zittern verging mir; eine unbe-

schreibliche Kraft durchströmte mein ganzes Wesen, und seit meinem Ausgang aus den väterlichen Wohnungen fühlte ich zum erstenmal mein Auge von dankbaren Thränen benetzt. So gestärkt fing ich nun an, mit beyden Händen jedes zerrissene Stück einzeln in diesem Wasser zu reiben und zu waschen, und da ich während dieser Arbeit mich nicht enthalten konnte, die erhabene Hieroglyphenschrift des Behälters zu betrachten, so sahe ich zu meiner großen Bewunderung und Trost, daß sie sich mehr und mehr verwischte, und erfuhr auf gleiche Weise, daß ihre Beziehung auf mich sich aus meiner Erinnerung verlor.

Das vorhin krystallhelle Wasser ward durch den sich ablösenden Schmutz meiner Kleider in ein hellrothes Blut verwandelt, und obwohl ich viele Mühe anwandte, mein Gewand völlig zu reinigen, so war ich doch nicht vermögend, demselben die so eingewurzelte Unreinlichkeit ganz zu benehmen. Wie ich sahe, daß ich es nicht weiter bringen konnte und meine Kleider ganz blutfarben waren, auch nicht anders werden wollten, so sahe ich meinen jetzt doppeltscheinenden Erretter sehr bedenklich an, und war im Begriff ihn zu fragen, wie ich mich ferner verhalten sollte?

Bruder, sagten sie, siehe, dieses ist das Blut der Erlösung, welches zur Zernichtung deiner Mißhandlungen, und zu deiner Erlösung durch deine beharrende Bosheit ausgepreßt worden ist; nunmehro wird es dir dazu behülflich seyn, deine Wanderung fortsetzen zu können, und eine Erinnerung deines erweckten Gefühls werden, daß du Theil an der Erlösung genommen hast.

Sie nahmen die zwey Stücken Kleider, und, nachdem mein verbundenes Kreuz getrennt war, bekleideten sie einen jeden Theil meines getrennten Ichs mit dem ihm gehörigen Stücken, und sagten: Hier gebe ich dir, im Gnadenbrunnen der Vergessenheit, Gewaschener, dein verlornes Bild, obzwar getrennt, wieder zurück. Gebrauche es zu deiner Veredelung.

Sie warfen darauf dreymal auf uns beyde einen reinen, feinen, rothen und weißen Staub, indem sie sagten: Nimm, dieses ist der Leib der Erlösung; benutze ihn würdig zu deiner Veredelung und sey stets eingedenk: was du warst, wer du bist, und wer du seyn wirst.

Sie führten uns hierauf gegen die Säulenöffnung der Mauer, welche für uns unzugänglich war.

Da die Begleiter meines aktiven und pas- siven Wesens dahin gekommen waren, ver- ließen sie uns eine Weile, und, nachdem ein jeder von ihnen für sich an eine der Säulen zwey leise Schläge gethan hatte, welche mit einem harten Schlag von innen der Säulen beantwortet wurden, so öffnete sich an jeder eine kleine Thür, und sie gingen hinein.

Was sie eigentlich da vornahmen, konn- ten wir nicht bemerken; es schien uns aber als wenn sie arbeiteten. Mit Sehnsucht auf ihre Rückkehr, — denn so gestärkt wie wir waren, wünschten wir bald unsere Wande- rung fortzusetzen, — betrachteten wir die Hie- roglyphen dieser beyden Säulen, welche, so unverständlich sie uns auch vorkamen, uns Züge von unserer bisherigen Geschichte, seit unserm Ausgang aus den väterlichen Woh- nungen, in sich zu fassen und darzustellen schienen.

Wie wir nun so in Erwartung des Weitern da standen, und in Betrachtung der Hierogly- phenschrift uns vertieften, öffnete sich die Thür der Säule zur Rechten, und unsere Begleiter traten mit zwey kleinen gleichgestalteten, und mit gleichen Hieroglyphen beschriebenen Säu- len heraus. Eine besondere Neigung und

Kraft zog uns unwillkührlich dahin, und es war, als wenn uns Jemand gesagt hätte, sie wären für uns bestimmt. Die Tedomgöh, deren Gegenwart wir bisher nicht bemerkt hatten, flüsterte uns zu, in diese kleinen Säulen einzugehen, und das nemliche zu thun, was wir gesehen, das unsere Begleiter an den großen gethan hätten. Wir gingen den Säulen also näher, thaten ein jeder auf die seinige zwey leise Schläge, und wie unsere Begleiter darauf einen harten Schlag gethan hatten, öffneten sich kleine Thüren, und wie ein jeder für sich in seine Säule eingetreten war, geschahe ein heftiger Schlag und die Thüren schlossen sich zu.

Alles verschwand nunmehro vor unserer Betrachtung, Beurtheilung und Erinnerung. Die Vergangenheit und die Zukunft wurden uns verhüllt. Ein schwaches Gefühl der Gegenwart blieb uns zurück. Unser Herz war wehmüthig beklommen, aus unserer bewegten Brust erhob sich ein tiefer Seufzer, und in diesem Gefühl riefen wir das verlorne Meisterwort aus: Abha. —





